

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Der Mikado von Asien.

Während weit hinten im alten Europa die Völker aufeinanderzuschlagen, macht Japan mit jugendlichem Eifer „Ordnung“ in Asien. Und es begreift sie ganz einfach darin, die Forderungen der einst so gefürchteten Großmächte des Westens der Alten Welt nach Kräften zur eigenen Bereicherung auszunützen. Rußland, England, Frankreich haben in einer Verblendung, die sich in nicht zu ferner Zeit rächen wird, die gelbe Gefahr heraufbeschworen und ihr das Stückchen deutschen Besitzes und deutscher Kultur in Schanung geopfert. Nicht einen Augenblick dachten sie daran, daß sich Deutschland in China nur nach den Beispielen der anderen europäischen Staaten ein Plätzchen an der Sonne des fernsten Ostens suchte, um es, indem es daselbe für sich bearbeitete, gleichzeitig der europäischen Kultur und Zivilisation zu gewinnen. Rußland ist seit Jahrhunderten immer weiter nach Osten vorgedrungen, und Niemand in Europa hat es ihm gehindert. Frankreich und England haben sich der schönsten Küstenstriche des Gelben und des Südhinesischen Meeres bemächtigt, und Deutschland hat es ihnen nicht mißgönnt. Und doch haben Rußland, Frankreich und England in ihrem wilden Hass gegen Deutschland Japan in den Weltkrieg hineingezogen, eigens nur deshalb, um Deutschland um sein Stückchen mühsam zur Blüte gebrachtes Land zu berauben.

Die Vergeltung dafür bleibt nicht aus. Japan hat sich die ihm hingeworfene Beute ohne Strupel angeeignet, aber es denkt nicht daran, den Mächten, die ihm dies Geschenk gegeben haben, dafür einen Dank abzustatten, wie sie sich vorgestellt haben mochten. Clemenceau selbst, der Anfangs gegen Japans Hilfe war, schreibt jetzt nach ihr, und ist geradezu wütend, daß die Gelben in ihrer teuflischen orientalischen Kühle verharren und sich durchaus nicht beeilen, die Knochen ihrer Soldaten auf Frankreichs Schlachtfeldern zu riskieren. Die Japaner wollen eben nichts von Europas Herrlichkeiten wissen, verzichten gern auf blutigen Ruhm im Westen, begnügen sich damit, Herren von Asien zu werden, wo sie, da alle europäischen Mächte einander in den Haaren liegen, Vorbeeren billig wie Brombeeren haben können. Französisch-China lockt sie, seit sie sich mit so verhältnismäßig leichter Mühe Kiautschau bemächtigt haben. Und dann werden sie bald auch die Hand ausstrecken nach Hinterindien, nach Birma, nach Indien. Dann werden die Engländer, die sich mit den Japanern und mit den Massais und Sottentotten verbunden haben, wohl die Kurzsichtigkeit ihrer Politik zu erkennen beginnen.

Aber nicht bloß in der Alten Welt ist man förmlich verblendet, sobald es sich darum handelt, Deutschland wehezuthun. Auch in der Neuen Welt scheint man die gelbe Gefahr gering zu achten, obwohl diese den Vereinigten Staaten von Amerika noch drohender erscheinen müßte, als den Staaten Europas. Denn der natürliche Weg der japanischen Ländergier geht von Ostasien nach Amerika, und jedes Kriegsschiff, das Japan baut, wird dereinst den Kurs nach Kalifornien einschlagen. In Washington schreibt man Protestnoten an Deutschland, die nur mühsam mit höflichen Worten die Parteilichkeit des Yankee-Egoismus verhüllen können, und achtet gar nicht darauf, daß der Kaiser der Japaner sich bald in den Mikado von Asien, in den Herrn und Gebieter des Stillen Ozeans

verwandeln wird, wenn Europa sich noch lange selber befiehlt und schwächt, Amerika noch weiter nur nach Osten, nicht nach Westen schaut. Völker Europas und Amerikas wahret eure heiligsten

Güter vor der gelben Gefahr — Wilhelm II. hat diese Warnung gesprochen. Sie wurde nicht beherzigt, und spätere Geschlechter werden es büßen müssen.

Der Weltkrieg.

Ein Sieg unserer Truppen im Dufka-Abschnitt. — Erstürmung der Ortschaft bei Bizkőz in den mittleren Waldkarpathen, wo 970 Russen gefangen wurden. — Siegreicher Verlauf der Gefechte im Südwesten Galiziens und in der Bukowina. — Die Deutschen eroberten mehrere Ortschaften und Höhenstellungen in Nordfrankreich und in den Vogesen. — Fortschreiten der deutschen Operationen an der ostpreussischen Grenze und in Polen. — Japan stellt neue Forderungen an China.

Unsere siegreichen Gefechte im Norden.

Angriffserfolge bei Dukla und in den mittleren Waldkarpathen. — Siegreiche Gefechte im südöstlichen Galizien und in der Bukowina.

Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein Teil der eigenen Gefechtsfront im Abschnitte Dukla, gegen den bisher heftige russische Angriffe geführt wurden, ging selbst zum Angriff über, warf den Feind, und zwar sibirische Truppen, von zwei dominierenden Höhen und erstürmte eine Ortschaft bei Bizkőz. Gleichfalls erfolgreich war der Angriff der Verbündeten in den mittleren Waldkarpathen. Auch hier wurde dem Gegner eine vielumstrittene Höhe entziffen.

In den gestrigen Kämpfen wieder 970 Gefangene.

In Südostgalizien und in der Bukowina siegreiche Gefechte. Der südwestlich Radworna zur Deckung der Stadt haltende Feind wurde geworfen, die Höhen nördlich Delathn erobert, hierbei zahlreiche Gefangene gemacht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldung des deutschen Generalstabs von heute.

Kleinere Erfolge der Deutschen auf den westlichen und östlichen Kampfplätzen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Pont a Mousson entziffen wir den Franzosen das Dorf Norroy und die westlich dieses Ortes gelegene Höhe 365. Zwei Offiziere, 151 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. In den Vogesen wurden die Ortschaften Hilsen und Oberjengen gestürmt, 135 Gefangene fielen in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen unsere Operationen den erwarteten Verlauf. In Polen, rechts der Weichsel, machten unsere Truppen in der Richtung Racionz Fortschritte. In Polen, links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Seereleitung.

Der Krieg gegen Rußland.

Bei den Befreiern der Bukowina Gespräch mit General Pflanzler-Baltin und seinem Generalstabschef.

Kriegspreßquartier, 14. Februar. (Von unserem Kriegsbereichterstatter.)

General der Kavallerie Armeegruppenkommandant Pflanzler-Baltin empfing heute die Mitglieder des Kriegspreßquartiers, die zum Abschiede bei ihm erschienen waren und ihren Dank für den liebenswürdigen Empfang zum Ausdruck brachten. Se. Excellenz, dem man die außerordentlichen Fatiguen, mit welchen seine hohe Funktion verbunden ist, gar nicht anmerkt, äußerte sich in folgender Weise:

Sie hatten Gelegenheit, zu beobachten, welche schöne Erfolge wir dank der Heldentätigkeit der Truppen, besonders aber der ungarischen Landsturmmänner erzielt haben, und daß trotz der Schwierigkeiten der Witterungs- und Wegverhältnisse der Etappendienst tadellos ist und die Truppen mit allem Notwendigen reichlich versehen sind. Ich will besonders unsere verstärkten Stellungungen in Ihr Gedächtnis zurückrufen, die wir um den Preis ganz undenkbarer Schwierigkeiten geschaffen haben und gegen welche der Feind trotz seiner Ueberlegenheit vergeblich ankämpfte. Wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, daß wir diese Stellungen je wieder benutzen werden, bin ich doch durch diese auf alle erdenklichen Möglichkeiten vorbereitet.

„Was können wir“ — fragte ich — „im Namen Ew. Excellenz der Öffentlichkeit mitteilen?“

„Wir gehen vorwärts und sind voll berechtigter Zuversicht“ — entgegnete der Kommandant.

Auch der Chef des Generalstabs, Generalstabsoberst Soós empfing uns mit verbindlichster Liebenswürdigkeit. Er fragte uns mit großem Interesse nach unseren Erfahrungen. Auf meine Frage, wie es den Russen gehe, antwortete er: „Ich glaube, daß es ihnen schlecht geht. Der Ersatz ist sehr schlecht ausgebildet und sie haben auch großen Mangel an Offizieren und das erschwert die Ausbildung. Unser Menschenmaterial ist ausgezeichnet, intelligent und leicht auszubilden, während der russische Bauer unintelligent ist und nur schwer ausgebildet werden kann. Wir finden viele Verdangewehre alten Systems bei den Gefangenen und wir haben zuverlässige Nachrichten darüber, daß die Nachschübe beim russischen Heere ohne Gewehre ankommen und hinter der Front erst von den Kranken und verwundeten Soldaten die Gewehre übernehmen. Wir stehen ausgezeichnet. Unsere in Radauz und Suczawa einziehenden Soldaten wurden mit Jubel empfangen. Unsere Armeegruppe ist voll Zuversicht und Thatkraft. Wir haben die Bukowina vertheidigt und ich fügte er lächelnd hinzu — war noch nicht in Czernowitz. Ich glaube, daß ich die schöne Stadt doch sehen werde. Der Gouverneur Sfreimow hat die Stadt bereits verlassen. Wir haben das Sereththal eingenommen, Usci-Patole besetzt und die Russen in Radworna packen bereits. Ich kann mir denken, wie nervös mein geehrter Freund, der hiesige russische Kommandant General Laurentiew sein muß. Wir kennen uns sehr gut, ich und Herr Laurentiew, denn wir operiren ja sehr lange gegen einander auf diesem Terrain. Ich weiß auch, daß er mit seinem Generalstabshauptmann Mutjenko oft streitet. Jetzt laufen die Russen so schnell zurück, daß uns bei der Verfolgung der Athem ausgeht.“

Der deutsche Sieg an den Masurischen Seen.

Berlin, 14. Februar. In der „Morgenpost“ schreibt Major v. Schreibershofen: Der Erfolg der deutschen Waffen an den Masurischen Seen erscheint noch dadurch bedeutungsvoller, daß es den Deutschen gleichzeitig glückt sei, hier und auf der Südgrenze der Provinzen Ostpreußen und Westpreußen vorzugehen. Bereits gestern war von einem glücklichen Vorstoß in der Gegend nordwestlich Siempz berichtet worden und heute kann gemeldet werden, daß dieser Ort von deutschen Truppen erobert worden ist, wobei den Siegern gleichfalls einige hundert Gefangene in die Hände fielen. Somit ist auch der vom Süden angelegte Angriff gegen Ostpreußen und der Versuch, gegen Thorn vorzustößen, zurückgewiesen worden. Der an den Masurischen Seen erzielte Erfolg kann deshalb voll ausgenutzt werden, ohne zu befürchten, daß aus der Gegend nördlich der Weichsel ein Vorstoß gegen die Flanke der in siegreicher Verfolgung begriffenen deutschen Truppen ausgeführt wird.

Auch vom südlichen Heerflügel sind durchwegs günstige Nachrichten eingetroffen. In den Karpathen schreitet die Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen erfolgreich fort, und in der Bukowina ist bereits die Sereth-Linie von den siegreich nach Norden vordringenden Truppen erreicht worden, also ein bedeutendes Geländestück wieder erobert und vom Feinde gesäubert. Immer mehr dringen die österreichisch-ungarischen Truppen gegen Czernowitz vor, das bereits von den Russen geräumt sein soll. So ist der exzentrische russische Angriff auf beiden Heerflügeln gescheitert. Im Norden sowohl als auch im Süden haben die Verbündeten erfolgreich die Initiative an sich gerissen und sind zur Offensive übergegangen. Beide russischen Heerflügel sind geschlagen und zurückgeworfen. Da auch die russische Front arg bedroht ist, hat sich eine außerordentlich günstige strategische und taktische Lage herausgebildet, die großen Erfolg verspricht.

Genf, 13. Februar. Das „Journal de Geneve“ schreibt: Die letzten Ereignisse in Ostpreußen sind, was man eine strategische Uebererraschung nennt. Während die Angriffe vor Warschau und die österreichisch-ungarisch-deutsche Konzentration in den Karpathen die Aufmerksamkeit fesselten, fand eine andere Konzentration statt, welche ebenfalls bedeutend ist, auf dem äußersten preussischen Nordflügel. Diese Konzentration führte zu einer Gegenoffensive, welche den Rückzug der russischen Frontlinie an den Masurischen Seen herbeiführte.

Bern, 14. Februar. Der „Bund“ verweist darauf, daß er schon aus der Meldung des russischen Hauptquartiers vom 11. Februar einen Rückschlag herausgesehen hatte, und stellt fest, daß eine plötzlich vordringende Offensive in Ostpreußen die Russen über die Grenze setze und ihnen schwere Verluste beibrachte. Nach der deutschen Meldung sei anzunehmen, daß 26.000 Russen die Waffen gestreckt haben. Jedenfalls sei der rechte Außenflügel der Russen arg zugerichtet und weit abgedrängt, theilweise sogar abgeschnitten worden. Den Russen sei auch diese Hindenburgsche Kombination und Konzentration vielleicht wiederum überraschend gekommen. Sie habe nicht nur an der Kontaktstelle die Russen zum Weichen gebracht, sondern beeinflusste auch die strategische Gesamtlage in ungünstigem Sinne. Die Neugruppierung werde weit hinten erfolgen müssen.

Auch der am weitesten links befindliche russische Flügel sei auf Czernowitz zurückgefluthet, so daß auch hier eine Rückdrehung zu bemerken ist. Vor Warschau hätten sich die Anzeichen, welche auf ein Zurückfallen auf die letzte Defensivlinie bei den Forts als Centralstellung dienen, vermehrt. Die russische Leitung werde an einen allgemeinen Rückzug denken müssen, um die Weichsel noch rechtzeitig zu überschreiten. Vielleicht seien die Vorbereitungen dazu schon im Gange.

Berlin, 15. Februar. (Privat-Telegramm.) Zahlreiche aus allen Hauptstädten des neutralen Auslandes stammende Depeschen schildern den Eindruck, den der deutsche Sieg in Ostpreußen dort hervorgerufen hat. Er ist

allerorten sehr groß, sehr tief. Ueberall wird das Ereigniß in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt und als wesentlichstes neues Moment in Zeitartikeln verarbeitet. Erstaunt ist eigentlich Keiner mehr. Das Wort von der russischen Dampfwalze hat schon seit den Tagen von Tannenberg aufgehört, ernst genommen zu werden, und wenn man es citirt, geschieht es ironisch, gewissermaßen als überwundene Reminiscenz in Anführungszeichen.

Die Pariser Blätter, denen das russische Eingeständniß selbst jede Möglichkeit der Ableugnung und Verdrehung nimmt, sind hilflos und schweigen. „Matin“, „Journal“, „Echo de Paris“ veröffentlichen die russische Note ohne Kommentar. Am ehrlichsten ist „Echo“, das auf einen russischen Rückzug vorbereitet, um die spätere Wirkung abzuwachen. „Guerre Mondiale“ bewundert die eiserne Disziplin der Deutschen, durch die das völlige Verschieben der Vorbereitungen im Osten ermöglicht wurde. Das Blatt bekennt offen, daß die Dampfwalze wieder einmal versagt habe und spricht von einer völligen Deroute der Russen. Die Pariser Börse sieht die Lage klar. Sie beantwortet die russische Note mit einem erheblichen Sinken der französischen Rente. Das frankophile „Journal de Geneve“ spricht von einer strategischen Uebererraschung und von einem völligen russischen Rückzug.

London, 13. Februar. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ sucht die Bedeutung des deutschen Sieges in Ostpreußen herabzusetzen. Er schreibt: Die Qualität der neuen deutschen Truppen ist nicht so hervorragend (?), daß der Großfürst nicht im Stande sein sollte, eine erfolgreiche Gegenoffensive zu unternehmen. Es liegt kein Grund vor, sich über den Ausgang zu beunruhigen. Es ist nicht das erste Mal, daß die Russen aus Ostpreußen geworfen werden. Das letzte Mal war der Gegenschlag der Russen wirksam. Die Erfolge der Russen an anderen Stellen der Front müssen dem Großfürsten gestatten, hier mehrere Armeekorps zusammenzuziehen. Es dürfte nicht lange Zeit beanspruchen, für einen entscheidenden Schlag gegen die Deutschen die notwendigen Streitkräfte zu sammeln.

Amsterdam, 14. Februar. (Privat-Telegramm.) „Lid“ konstatiert, die jüngsten Dumareden citirend, die Divergenz zwischen dem prafrischen Wort und der That. Heute, nach sechs Monaten Krieg, seien die Russen weiter von Berlin entfernt denn je. Das Strohholmer „Dagblad“ weist darauf hin, wie große Hoffnungen die englischen Blätter auf den russischen Vormarsch gesetzt haben, nun könne man sich leicht die Enttäuschung im Lager der Entente vorstellen. „Sjdsvenska Dagbladet“ spricht von einer ebenso kräftigen Antwort auf die russische Offensive, wie der Sieg bei Soissons es auf die französische Offensive gewesen sei. „Christiania Morgenbladet“ nennt den Sieg das wichtigste militärische Ereigniß. Seit langer Zeit völlig zusammengebrochen, mußten die russischen Armeen, um nicht abgeschnitten zu werden, Kopf über Hals den Rückzug antreten. Nicht ein einziger russischer Soldat stehe jetzt mehr auf deutschem Boden. Der „Berliner Bund“ erwartet sehr erhebliche Wirkungen auf die Gesamtlage. Er schildert sehr eingehend, daß der russische Rückzug des nördlichen Flügels unerbittlich zu einem allgemeinen Rückzug führen muß, und glaubt, daß die Vorbereitungen schon im Gange seien.

„Gott sei den russischen Helden gnädig!“

Kopenhagen, 14. Februar. (Privat-Telegramm.) „Nowoje Wremja“, noch jüngst, bei Sasonow's Rede himmelhoch jauchzend, ist heute elegisch und zu Tode betäubt. Sie schreibt: „Möge der barmherzige Gott unseren tapferen Truppen seine Hilfe nicht versagen. Ein furchtbarer, orkanartiger Angriff des Feindes hat begonnen. Er wird wahrscheinlich der letzte in diesem Kriege sein. Wie eine mächtige Lawine, wie

ein ungeheurer Heuschreckenschwarm ergossen die deutschen Truppen sich über das westliche Rußland. Das Vorwärtsdringen geschah mit solcher Kraft, daß es möglich sei, daß das russische Heer nicht standzuhalten vermöge und überrannt werden könne." Der Artikel schließt: „Gott sei unseren tapferen Soldaten gnädig!“

Russische Soldaten in unseren Uniformen. Standrechtliche Behandlung des verkleideten Feindes.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet:

Vom Armeekommando wird verlautbart:

Es hat sich schon öfter der Fall ereignet, daß russische Soldaten und selbst ganze Patrouillen sich österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um einige kleine Abteilungen zu überfallen. Da dies in den letzten Monaten namentlich vor Przemyśl wiederholt vorkam und diese völkerrechtswidrige und verächtliche Kriegslüge in den Reihen unseres Feindes scheinbar beliebt zu werden begann, wurde es nötig, zu verlautbaren, daß jeder russische Soldat und Offizier, der sich in solch schmählicher Weise in Kämpfen einer Verkleidung bedient, standrechtlich an Ort und Stelle behandelt wird.

In den jetzigen Kämpfen in den Karpathen hat es sich nun ereignet, daß ein ganzes Bataillon in österreichisch-ungarischen Uniformen zum Angriff voringing. Das Bataillon wurde zersprengt und größtentheils gefangen genommen.

Angeichts dieser Tatsache muß öffentlich erklärt werden, daß selbst die größte Anzahl solcher verkleideter Feinde, die uns in die Hände fallen, die sofortige standrechtliche Behandlung aller auch in Zukunft nicht hindern wird.

Schandthaten der Russen in der Bukowina.

Wien, 13. Februar. Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet: Aus der Bukowina werden auf Grund neuerlicher amtlicher Erhebungen weitere Schandthaten der Russen bekannt. Beim seinerzeitigen Einzuge in die nunmehr wieder in unserem Besitze stehende Stadt Kimpolung haben die Russen wie Barbaren gehandelt. Sie drangen in alle Häuser gewaltsam ein, mißhandelten die Insassen ohne Unterschied der Nation und des Glaubensbekenntnisses, raubten Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände und bemächtigten sich des ganzen Viehstandes. An zwei einanderfolgenden Tagen wurden Mädchen und Frauen im Gemeindecamte vorgeführt, von russischen Ärzten untersucht und eine Anzahl ausgewählter Opfer unter schamlosem Vorwande weggeschleppt. Die Namen der Entführten, die ohne Rücksicht auf Stand und Familienzugehörigkeit ausgesucht wurden, sind bekannt. Vergewaltigungen von Mädchen und Frauen zur Zeit der Russeninvasion in Kimpolung sind überhaupt auf der Tagesordnung.

Ankündigung eines wirtschaftlichen Kampfes Rußlands gegen Deutschland.

Paris, 14. Februar. Der russische Finanzminister Bark erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, die Deutschen würden sich täuschen, wenn sie meinten, daß der Krieg mit der militärischen Aktion beendet sei. Rußland treffe vielmehr schon jetzt alle Maßregeln, um den wirtschaftlichen Kampf gegen Deutschland erbarmungslos fortzusetzen. Rußlands französische Verbündete würden künftig die Deutschen auf den russischen Märkten ersetzen, aber die

Franzosen müßten die Bedürfnisse, Gewohnheiten und kaufmännischen Gebräuche Rußlands an Ort und Stelle studieren, würden dann aber auch sicherlich jeden Schutz und jede gewünschte Hilfe finden.

Im „Echo de Paris“ erklärte Finanzminister Bark, daß die von den Banken bei Ausbruch des Krieges bei den französischen Finanzinstituten eingegangenen Verbindlichkeiten 500 Millionen Francs betragen. Dieser Betrag wird gemäß dem Abkommen der russischen Regierung mit der Banque de France von dieser an die französischen Banken ausbezahlt.

Die Minengefahr in der unteren Donau.

Sophia, 14. Februar. (Privat-Telegramm.) In der Donau explodierten gestern mehrere treibende Minen und forderten einige Opfer. Ein russischer Dampfer blieb unbeschädigt.

Der deutsch-französische Krieg.

Hefiger Geschüßkampf vor Ostende.

Rotterdam, 14. Februar. (Privat-Telegramm.) An der belgischen Küste hat ein neuer Geschüßkampf heftig eingesetzt. Augenscheinlich greift die englische Flotte vor Ostende ein.

Schleunige Einberufung der englischen Freiwilligen.

Kopenhagen, 14. Februar. (Privat-Telegramm.) Lord Rithener verfügte die sofortige Einberufung aller Freiwilligen. Die englische Presse spricht von einer dadurch entstehenden bedeutenden Verstärkung.

England finanziert ein Garibaldi-Korps (?).

Frankfurt, 14. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Ricciotti Garibaldi soll in London sechs Millionen Lire zur Ausrüstung von 30.000 italienischen Freiwilligen verlangt haben. Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine Londoner Erfindung. Wenn sich aber diese Finanzoperation Ricciotti Garibaldi's bestätigen sollte, so wird sie hier peinliches Erstaunen verursachen.

Der Krieg gegen England.

Die Cheuerung in England.

London, 14. Februar. In London, Leicester, Birmingham, Liverpool, Portsmouth, Cardiff, Stratford und in anderen Orten haben gestern Versammlungen von Gewerkschaften, Genossenschaften, sowie von sozialistischen Vereinen und Frauenvereinen stattgefunden, um gegen die Cheuerung der Lebensmittel und Steinkohlen, sowie dagegen zu protestieren, daß die Regierung nicht einschreite. Die von den Versammlungen angenommenen Resolutionen fordern das Unterhaus auf, von der Regierung bestimmte Vorschläge zu verlangen, um eine Herabsetzung der Preise für die notwendigen Lebensbedürfnisse zu erzielen, da die jetzigen Preise für die Arbeiterklasse Englands und Schottlands unerträglich sind.

Nach einem in Liverpool aus New York eingetroffenen Berichte ist Brot dort bereits doppelt so teuer wie in England.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Die amerikanische Note an England.

London, 14. Februar. In der von den Blättern veröffentlichten Note der Washington-

ner Regierung an die Regierung Großbritanniens heißt es:

Die formelle Erklärung einer Politik zwecks allgemeinen Mißbrauches der Flaggen einer neutralen Macht gefährdet die Schiffe der Neutralen. Angesichts der deutschen Erklärung würde die Regierung der Unionstaaten jeden allgemeinen Gebrauch der Flagge der Unionstaaten durch britische Schiffe mit großer Besorgnis betrachten. Eine solche Politik würde, wenn die Erklärung des deutschen Marineamtes in Kraft gesetzt wird, den britischen Schiffen keinen Schutz gewähren, wohl aber die Schiffe und das Leben amerikanischer Bürger ernstlich und dauernd bedrohen. Die Regierung der Unionstaaten erwartet deshalb, daß die britische Regierung Alles thun werde, was in ihrer Macht liegt, um die Schiffe britischer Nationalität von dem fälschlichen Gebrauche der Flagge der Unionstaaten in jener Zone, von der die deutsche Erklärung spricht, abzuhalten, denn eine solche Praxis würde die Schiffe einer befreundeten Macht beim Befahren der Gewässer sehr gefährden und der britischen Regierung sogar in einem gewissen Maße die Verantwortung für den Verlust an Leben und Schiffen amerikanischer Bürger, im Falle eines Angriffes durch feindliche Seestreitkräfte aufbürden.

Die Blokadeaktion gegen England.

Der deutsche Eisenring um England und Irland.

Berlin, 14. Februar. Zur amerikanischen Note schreibt die „Bosische Zeitung“: Mag die amerikanische Note wirklich so lauten, wie „Reuter“ sie mittheilt, oder nicht, die deutschen Seestreitkräfte werden dadurch in ihrer Leistungsfähigkeit nicht beeinträchtigt werden. Die Parole, die der Reichskanzler in der großen Kriegssitzung ausgab: „Wir müssen uns durchschlagen, koste es, was es wolle“, gilt nach wie vor. Der deutsche Eisenring um Großbritannien und Irland wird gelegt werden.

Wenn die amerikanische Regierung, wie sie schon früher erklärte, keine Möglichkeit hat, Kriegslieferungen an England zu verhindern, weil dies unneutral wäre, so werden die deutschen Kriegsmittel solche Sendungen zu verhindern wissen. Sollten Schuldlose darunter leiden, nun gut, es gibt ein untrügliches Mittel für sie, sich allen Schädigungen zu entziehen: sie brauchen bloß daheim zu bleiben. Thun sie es nicht, so setzen sie sich dem Verdacht aus, gegen die deutschen Interessen zu handeln, und dann heißt es eben: mitgefangen, mitgehungen. Die deutsche Warnung ist rechtzeitig, nach dem Geschmack mancher Deutschen sogar früher als unbedingt notwendig, erfolgt. Darin lag schon ein Entgegenkommen gegen die Neutralen. Weiter können wir ihnen nicht entgegenkommen, auch wenn sie uns noch so sehr verantwortlich machen. Nicht unsere, sondern ihre Sache ist es, sich des Schutzes zu bedienen, den wir ihnen durch unsere Ankündigung dargeboten haben.

Gefährdung der englischen Eisenindustrie durch die deutsche Blokade.

Berlin, 14. Februar. Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet aus London: Die Unterseebootgefahr ist bereits stark fühlbar, besonders in der englischen Eisenindustrie fürchtet man große Hindernisse bei der Zufuhr von Eisenerz. Der Ausfall würde große Katastrophen für alle Beteiligten zur Folge haben, da die englischen Gruben allein nicht im entferntesten den nötigen Bedarf decken können. Bereits jetzt ist in Folge der gestörten Seeschiffahrt der Vorrath an Nickel-erz äußerst gering, worunter die Fabrikation von Panzerplatten und Kanonenmaterial sehr zu leiden hat.

Weiteres Steigen der englischen Frachten bevorstehend.

Kopenhagen, 14. Februar. Laut der „Berlingske Tidende“ betonen Berichte vom Schiffsfrachtenmarkt in London, daß ein weiteres Steigen der Frachten bevorstehe. Die Frachter auf den Linien von Osten her hielten sich zurück, in der Hoffnung, daß sich der amerikanische und der argentinische Frachtenmarkt beruhigen würden, aber die Festigkeit auf diesen Märkten zerstörte diese Hoffnungen. Dienstag stand die Dampferfracht für Reis von Birma nach London auf 60, Mittwoch für die anderen Dampfer auf 65, am folgenden Tag war der Satz 70.

Die Steigerung der Versicherungsrate.

London, 13. Februar. Im „Daily Telegraph“ schreibt dessen Korrespondent für Marineversicherung: Die deutsche Drohung, daß am 18. Februar ein neuer Tauchbootangriff beginnen würde, hatte zur Folge, daß der Andrang bei Lloyd's sehr groß wurde, da die Kaufleute eine Steigerung der Versicherungsrate befürchteten, und sich gerne decken möchten. Trotz der Nähe des 18. Februar ist die Versicherung für britische Dampfer nicht über 21 Prozent gestiegen. Für nichtbritische Dampfer wurden jedoch viel höhere Raten gezahlt. Die Rückversicherung stieg auf 100 und mehr Prozent.

Geschlossene Fleischfabriken.

Wellington (Neuseeland), 13. Februar. Alle Fleischfabriken auf der südlichen Insel wurden wegen des Mangels an verfügbaren Schiffsräumen geschlossen.

Die Fahrt der „Dacia“.

London, 13. Februar. Wie „Daily Mail“ erzählt, wurde die Abfahrt der „Dacia“ der britischen Regierung erst gestern Nachmittag amtlich mitgeteilt. Falls das Fahrzeug beschlagnahmt werden sollte, wird ein unparteiliches Tribunal über alle daraus entstehenden Fragen entscheiden. Man ist sich auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans darüber klar, daß sozusagen eine Probeentscheidung herbeigeführt werden sollte.

Gutheißung der amerikanischen Schiffsankaufsbill.

London, 14. Februar. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Washington: Präsident Wilson hat endgültig den neuen Kompromiß- und Abänderungsantrag zur Schiffsankaufsbill, der im Repräsentantenhaus eingebracht wurde, gutgeheißen. Danach kommen die gemäß dem Gesetze angekauften Schiffe unter die Kontrolle des Marine-Sekretärs bis zwei Jahre nach dem Friedensschluß, sodann wird der Marine-Sekretär entscheiden, ob die Schiffe als Hilfskreuzer oder als dem Staate gehörige Kauffahrer zu verwenden sind, oder ob sie an Private verpachtet werden sollen.

Die nordischen Neutralen und die Minengefahr.

Kopenhagen, 14. Februar. „Berlingske Tidende“ demontiert die offizielle Pariser Meldung über eine bevorstehende abermalige Zusammenkunft der drei nordischen Könige in Malmö. Nur eine Zusammenkunft der Marinefachverständigen in Christiania in Angelegenheit der Minengefahr sei angeordnet worden.

Cattaro — ein zweites Gibraltar.

Hamburg, 14. Februar. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Genf: Der „Temps“ berichtet über die Lage vor Cattaro, es sei bisher den Verbündeten unmöglich gewesen, von der Meeresseite aus vorzugehen. Die feindliche Flotte sei außerhalb des wirksamen Bereiches. Die österreichisch-ungarische Flotte verlasse, wenn es ihr beliebe, die Meerenge von Cattaro. Die österreichisch-ungarische Position im Meere sei leider ein zweites Gibraltar.

Neue Forderungen Japans an China.

Amsterdam, 14. Februar. „Ruskoje Slovo“ berichtet, daß außer den mitgetheilten auch weitere Forderungen von Japan an China gestellt wurden, und zwar: die Einstellung von japanischen Instrukteuren in das chinesische Heer, die Anstellung japanischer Rathgeber für das chinesische Finanz- und Verkehrswesen und die Einführung der japanischen Sprache in allen chinesischen Schulen, in denen fremde Sprachen unterrichtet werden.

Kopenhagen, 14. Februar. „Berlingske Tidende“ berichtet aus London: Telegramme der „Times“ aus Peking und Tokio melden, daß in China wegen der Forderungen Japans große Erregung herrsche, besonders weil diese schon vor längerer Zeit insgeheim an England, Frankreich und Rußland mitgeteilt und von diesen gebilligt worden seien.

London, 14. Februar. Die Blätter beschäftigen sich mit den Forderungen Japans an China, die in England in Folge der Pressensur später bekannt wurden als im Auslande.

Die „Times“ findet die Forderungen Japans gerechtfertigt und erklärt, in den über Peking kommenden Meldungen sei Vieles übertrieben.

„Daily News“ schreibt: Einige dieser Forderungen sind nicht natürlich, aber als Ganzes genommen, stellen sie große Landstriche Chinas unter eine Art Bevormundung durch Japan und lassen sich nicht mit der Politik der offenen Thür vereinbaren, welche die Grundlage der englischen Politik in China bildet. China ist in keiner Weise provozierend aufgetreten, aber der Krieg ist eine Gelegenheit für Japan, und da ihm die Expansion im Pazifischen Ozean verweigert wurde, wendete es sich gegen China. Die Zeit ist kaum geeignet, um sich über die Ethik eines solchen Vorgehens auszulassen. Dies ist jedoch kein gutes Vorzeichen für den Geist, in dem die künftigen großen Friedensverhandlungen geführt werden dürften.

London, 13. Februar. Die „Times“ melden aus Tokio über die Stimmung in China: Das unerwartete Vorgehen Japans, das der chinesischen Regierung eine Reihe von Forderungen unterbreitet hat, wirkte in China verletzend. Man fürchtet dort, daß die Schwäche des Landes so viele Gelegenheiten zu einer Intervention biete, daß das Reich nicht gleichgültig einer ernstlichen Ausdehnung der bestehenden fremden Interessen zusehen könne, was der Fall wäre, wenn die japanischen Vorschläge in vollem Umfange angenommen werden würden.

Milderes Vorgehen gegen die Burenführer.

London, 14. Februar. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Marienburg: Der Minister Sir Thomas Watt erklärte in einer Unterredung, die Regierung beabsichtige nicht, die strengsten Maßnahmen gegen die Mitläufer der Aufständischen anzuwenden. Der Gedanke, dem Scharfrichter viel zu thun zu geben, sei ihm un sympathisch. Die Führer der Aufständischen müßten wegen Hochverraths verfolgt werden. Es seien wahrscheinlich zwei bis dreihundert Führer. Die Wohlhabenden, gleichviel, ob sie Führer seien oder nicht, sollten jedenfalls das gesammte Eigenthum verlieren. Der Minister meinte, der Krieg gegen Deutsch-Südwestafrika würde in einem halben Jahre beendet sein. Aber man müßte den Krieg, wenn es nothwendig sei, selbst auf Jahre hinaus führen.

Die Mächte und der Krieg.

Griechenland gestattet keine Waffendurchfuhr nach Serbien.

Mailand, 14. Februar. Die Blätter melden aus Athen: Die griechische Regierung hat ein allgemeines Verbot der Durchfuhr von

Waffen und Munition nach Serbien beschlossen. Das Durchfuhrverbot richtet sich auch gegen die Fortsetzung der Entladungen, die die mit Kriegsmaterial für Serbien eingetroffenen französischen Dampfer im Hafen von Saloniki bereits begonnen hatten.

Die Intervention Portugals.

Paris, 14. Februar. „Journal“ meldet aus Lissabon: Der Minister des Innern erklärte in einer Unterredung über die internationale Lage, die Regierung habe sich dahin entschieden, den Beschlüssen des Kongresses vom 8. August und 23. November wegen einer etwaigen Intervention Portugals im Kriege nachzukommen, falls die Bestimmungen des englisch-portugiesischen Vertrages dafür in Betracht kommen sollten.

Des Kaisers Jüngster.

— Prinz Joachim auf dem österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz. —

R. u. I. Kriegspresquartier, 10. Februar.

Zwölf zitternde Schläge von der Dorfkuhr. Durch den blendenden Schnee stapft die Nachtpatrouille. Um ein kleines Bauernhaus legt der Nordost und weht Schneeflocken in die Fensterritzen. Die Scheiben klirren spukhaft. Drin hält im Vorgang eine Ordonnanz treue Wache.

Ein Schlitten kommt, im Frieden Klang wohl seine Schelle lustig durch die Luft, jetzt zieht er lautlos die weiße Bahn. Eiszapfen um den Bart, die Glieder gesteift, entsteigt ein verummunter Krieger den Decken.

„Wo kann ich mich hier melden?“

„Herr Hauptmann“ — meldet die Ordonnanz — „werde sofort königliche Hoheit wecken.“

„Königliche Hoheit? ...“

„Jawohl, zu Befehl, Prinz Joachim von Preußen.“

„Dann komme ich erst morgen Früh wieder.“

„Herr Hauptmann, bedaure, habe strengsten Befehl, königliche Hoheit wann immer, zu jeder Stunde zu wecken, wenn ein Offizier kommt.“

Zwei Minuten später tritt ein junger, schlanker Offizier in den Thürrahmen, klappt die Sporen zusammen, steht stramm vor dem verdunsteten Hauptmann.

„Oberleutnant Prinz Joachim von Preußen meldet sich gehorfsamst als Offizier vom Dienst. Bitte weiter zu kommen.“

Die dienstlichen Gespräche sind erledigt, der Hauptmann wendet sich zum Gehen.

„Wo schlafen Sie, Herr Hauptmann?“

„Königliche Hoheit, werde mir jetzt Quartier suchen.“

„Aber keine Spur — Sie nächtigen einfach bei mir hier. Zwar etwas eng hier, aber wird schon gehen.“

Die Ordonnanz zwängt ein Sopha ins Kabinett. Und beim kleinen Kerzenschein läßt sich der Prinz noch Vieles von anderer Fronten erzählen.

Dann gute Nacht, Herr Hauptmann.“

Und wieder liegt das Häuschen still im Schnee, der Nordost legt Flocken um die Fensterritzen, die Scheiben klirren. Fest schläft der Prinz. Aber wer weiß wie lange, — kommt bald wieder ein Offizier geritten — — Dienst ist Dienst, dann weckt ihn wieder der Bursche — Prinz ist Prinz, Soldat Soldat —

Ein paar Wochen später. Mittagstafel bei Feldmarschall v. Hindenburg. Neben dem ergrauten Helden von Tannenberg der Prinz Joachim. Schon Hauptmann geworden. Witten im eifrigsten Gespräch stockt er. — Das Gesicht jenes sich in die bescheidenste Ecke da unten am Tische drückenden Offiziers ist ihm doch so wohlbekannt. „Ah, jetzt hab ich's. Herr Hauptmann R. — warum verdecken Sie sich so vor mir?“ — schallts über den ganzen Tisch hin.

Jetzt sitzt der Hauptmann dem Prinzen gegenüber. „Wissen Sie noch, wie ich in jener Nacht fortwährend geweckt wurde, während Sie schon fest schliefen? Und bei jeder Meldung mühte ich über Ihre Lagerstatt einen Luftsprung vollzuziehen. Hier hätten wir schon mehr Plaz. Im Uebrigen — mich freut bloß, daß ich Ihnen nicht mehr alle fünf Minuten „Herr Hauptmann“ sagen muß — gelt, Kamerad?“ Und sie tranken auf die neue Kameradschaft.

*) Wir entnehmen diese fesselnde Skizze aus der Feder Rudolf Kaster's der „National-Zeitung“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 14. Februar.

* Wetterbericht. Das Wetter blieb auch heute tagsüber bewölkt. Die Temperatur, sehr milde, betrug Früh 7 Uhr + 2.2 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 5.8 Gr. C., Abends 7 Uhr bei ziemlich ausgiebigen Niederschlägen + 9.1 Gr. C. Es ist unwesentliche Temperaturänderung, mildes Wetter, an vielen Stellen mit Niederschlägen voraussichtlich.

* Nächste heutige Beilage enthält Folgendes: Der Kapitalist (Die wirtschaftliche Lage und der Krieg etc.), Marktberichte; ferner die Feuilleton-Zeitung (Kaiser Wilhelm in Czernowitz, Der „Großkalif N. N.“, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Schatten“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* Der Besuch des Thronfolgers in Polen. Das „Ang. Tel.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspresquartier:

Unter den bisher stattgehabten zahlreichen Besuchen der kämpfenden Truppen von Seiten des Erzherzogs Karl Franz Joseph kommt unzweifelhaft jenem die größte Bedeutung zu, der Se. Hoheit während der ersten Woche dieses Monats in das den Russen entrissene Gebiet Polens, also zum ersten Male in Feindesland führte. Knapp vor den Besetzungslinien Krakaus leitete das blutgetränkte Gefilde von Sloniki, einer der Zeugen aus den schweren Tagen, wo der Kampf um die Festung Brandete, in den Bereich der Armeen Dankl und Böhm-Ermolli hinüber, die sich seinerzeit als lebendiger Schutzwall vor Schlesiens betriebenen Gauen aufgestellt hatten und im Vereine mit Krakau dem russischen Vordringen gegen deutsches Gebiet standhielten, bis sich das Geschick der bombastisch angekündigten Offensive der russischen Dampfwalze in den Planirungsschlachten vor Lodz und Lapanow-Limanowa erfüllte. Fast alle Völkerstämme der Monarchie sind in den beiden Armeen vertreten. Verschieden waren darum die Zuzüge, die Sr. Hoheit bei seiner Reise auf Eisenbahn, Feldbahn, Automobil und hoch zu Ross entgegenklangen. In „Hoch“ und „Eben“ mischten sich „Slava“, „Czvidia“, „Sjivio“ und nicht zumeist das rumänische „Sretreasca“. Se. k. u. k. Hoheit konnte sich dank der Beherrschung fast aller Landessprachen durch persönlichen Verkehr mit unzähligen Offizieren und Soldaten von dem vorzüglichen Geiste der in jeder Beziehung versorgten Truppen überzeugen. Eine besondere Freude wurde Sr. k. u. k. Hoheit zuteil, als er in dem Führer einer Kavallerieabteilung, die ihm als Geleite zu einem Korpskommando dienen sollte, seinen Bruder, den Fährlich Erzherzog Max erkannte. Auch die Messerbesatzung des 1. Husaren-Regiments, dessen Uniform der Erzherzog trug, wurde von ihm mit sichtlicher Freude und Herzlichkeit begrüßt. Bei der Wiener Division des Feldmarschall-Lieutenants Erzherzogs Peter Ferdinand konnte der Erzherzog eine Anzahl eben ausgezeichnete Offiziere eigenhändig die Dekorationen an die Brust heften. Der Lohn der schweren, aber siegreichen Kämpfe war der Gewinn weiterer Gebiete Russisch-Polens, deren Zustand nach dem wiederholten Durchzuge mächtiger Heere hohe Anforderungen an die militärische Verwaltung stellte. Gerade überboten haben sich aber die technischen Truppen, die in kürzester Zeit eine Feldbahn geschaffen haben, die nach der Schwierigkeit der Trassenführung und Schönheit des Geländes den bezeichnenden Namen „Semmeringbahn“ erhielt. Noch staunenswerter sind die Herstellungsarbeiten an dem großen Michower Tunnel, der im Laufe der Ereignisse so gründlich zerstört worden war, daß an eine Herstellung überhaupt und wenigstens nicht im Verlaufe des nächsten Halbjahres geglaubt wurde. Trotzdem wurde das Wunderwerk vollbracht, so daß schon in den nächsten Tagen ein Geleise dem Verkehr wird übergeben werden können. Se. Hoheit sprach dem Militär-eisenbahnbau-Direktor Oberstlieutenant Tschertow für diesen außerordentlichen Arbeitserfolg die vollste Zufriedenheit aus und gedachte überhaupt der Leistungen unserer technischen Truppen in Worten höchsten Lobes. Bei dem jüngsten bundesbrüderlichen Verhältnis veräumte Se. Hoheit selbstverständlich nicht, dem in engeren Verbände mit den Armeen Böhm-Ermolli und Dankl kämpfenden Generalobersten v. Woytsch einen Besuch abzustatten. Eine besonders eindrucksvolle Erinnerung hinterließ der Aufenthalt im berühmten Klosters Czernowitz.

* Personalnachrichten. Erzherzogin Auguste stattete heute in Begleitung ihrer Hofdame Anna Majthényi dem im Hause Mag. 51 befindlichen Kriegsspital des Vereins „Gondviselés“ einen Besuch ab. Die hohe Frau hielt sich längere Zeit im Spital auf und drückte ihre Anerkennung über das Gesehene aus. — Der österreichische Landesverteidigungsminister Freiherr v. Georgi hat sich gestern Abend in Begleitung des O. M. Oskar Preißler, des Ministerialsekretärs Dr. Georg Fröhlich und des Flügeladjutanten Oberlieutenants Victor Hurl nach Wien zurückbegeben.

* Erzherzogin Marie. Aus Wien telegraphiert man uns: Erfreulicherweise ist die Erkrankung der 90jährigen Erzherzogin Marie Rainer keine schwere. Die Erzherzogin, die sich außer Bett befindet, empfing den Besuch mehrerer Mitglieder der Herrscherfamilie. Temperatur 37.2, Puls- und Herzthätigkeit gut, katarthaltige Erscheinungen noch vorhanden.

* Beförderung des Obersten Hoen und des Majors Reich. Se. Majestät hat den Kommandanten des Kriegspresquartiers, den Obersten im Generalstabe Mar Ritter v. Hoen, zum Generalmajor ernannt. Ritter v. Hoen erhielt erst vor Kurzem den Eisernen Kronenorden mit der Kriegsdekoration und der Umstand, daß dieser Auszeichnung so rasch die Beförderung in die Generalität folgt, bedeutet die allerhöchste Anerkennung jener hervorragenden Dienste, welcher er der Kriegspresse geleistet hat. General v. Hoen, ein glänzender Historiker und Fachschriftsteller, obliegt seinen verantwortungsvollen und eine riesige Arbeit erheischenden Agenden in taktvoller und umsichtiger Weise, das Kriegspresquartier ist ein musterhaftes und modernes Presbureau unserer ruhmreichen Armee. — Der Honvédhufarenmajor Arpad Reich, der zu Beginn des Krieges als Divisionskommandant des sechsten Honvédhufaren-Regiments auf dem östlichen Kriegsschauplatz tapfer gekämpft hat, krank heimgekehrt ist und seit seiner Wiederherstellung in der Budapester Pressensurkommission wirkt, ist von Sr. Majestät zum Oberstlieutenant befördert worden. Die Beförderung dieses verdienstvollen Offiziers, der seine Amtspflichten in verständnisvoller Weise mit den Interessen der Presse zu vereinigen versteht, dürfte in den weitesten Kreisen allgemeiner Befriedigung begegnen.

* Erzherzoginnen bei den galizischen Flüchtlingen. Aus Wien meldet man: Erzherzogin Isabelle und Erzherzogin Maria Theresia, die Gemahlin des Erzherzogs Karl Stephan, haben gestern die unter der Leitung der Fürstin Lubomirska stehende Ausweisung für Flüchtlinge aus besseren Ständen am Tiefen Graben Nr. 11 besichtigt und sich sehr lobend über alles Gesehene geäußert. Die Erzherzoginnen, die über eine Stunde in den Ausweisungsräumen verweilten, ließen sich alle Damen, die bei der Ausweisung thätig sind, vorstellen. Auch sehr viele Flüchtlinge wurden von den hohen Damen in huldvoller Weise angesprochen und auf das theilnahmenvollste nach ihren Erlebnissen befragt.

* Vom Rothen Kreuzverein. Erzherzog Franz Salvator hat über Unterbreitung des k. k. Kommissärs Grafen Andreas Csekonicz zu Bevollmächtigten des Rothen Kreuzvereins ernannt: den Karánsebeser Bürgermeister Gustav Borbán, Magnatenhausmitglied Graf Karl Forgách, Dr. Elemér Göndör, Dr. Joltán Hindy, Martin Jellinek, k. u. k. Kammerer Nikolaus Kovács, Dr. Arthur Schneider, Eduard Schwarz, Oberstlieutenant i. P. und Koloman Dröck, Gendarmerie-Mittmeister i. P.

* Schutz der Interessen der außerehelichen Kinder. Die Interessen der außerehelichen Kinder waren bisher vollständig der Willkür der Eltern preisgegeben. Die Mutter traf in vielen Fällen nur einem momentanen Vortheil zuliebe mit dem Vater ein Abkommen, wodurch dieser seiner Pflicht der Zahlung von Alimentationen ein für allemal entgehen würde. Solche Abkommen mußten der Vormundschaftsbehörde nicht unterbreitet werden, die materiellen Interessen des Kindes entbehrten somit des behördlichen Schutzes. Der Minister des Innern Johann Sándor hat nun diesem unhaltbaren Zustande ein Ende bereitet, indem er in einer jüngst erlassenen Verordnung bestimmt, daß das zwischen Vater und Mutter des außerehelichen Kindes getroffene Abkommen in jedem einzelnen Falle der Vormundschaftsbehörde unterbreitet werden müsse und nur dann als rechtskräftig zu betrachten sei, wenn es von der Behörde genehmigt wurde.

* Lokalitätskundgebung des Agrar Komitats. Aus Agram wird telegraphiert: In der außerordentlichen Versammlung der Kongregation des Agrar Komitats richtete der Vorsitzende Bischof Raphaeli an die Anwesenden eine patriotische Ansprache, worin er der opferwilligen Haltung des Publikums aus Anlaß des Krieges und der kräftigen Unterstützung der Familien und der Hinterbliebenen der tapferen Soldaten gedachte. Auf Antrag des Bischofs wurde beschlossen, an den Oberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich folgendes Telegramm zu richten:

Die Versammlung des Agrar Komitats unterbreitet mit patriotischem Stolz und Begeisterung Ew. k. u. k. Hoheit die allerunterthänigsten Glückwünsche zu der von allerhöchster Seite erfolgten Ernennung zum Feld-

marschall und bittet Gottes Vorsehung, daß unsere heldenhaften Truppen, in deren Reihen unter den Kroaten auch Söhne dieses Komitats kämpfen, unter der umsichtigen Führung Ew. k. u. k. Hoheit das leuchtende Beispiel ihres erhabenen Oberkommandanten stets vor Augen haltend, von Erfolg zu Erfolg schreiten mögen, bis der endgiltige glänzende Sieg über den Feind erfochten sein wird. In diesem Vertrauen und in traditioneller unerschütterlicher Treue, Ergebenheit und kindlicher Liebe zu Sr. k. u. apostolisch k. Majestät rufen wir begeistert: Es lebe der König! Es lebe Ew. k. u. k. Hoheit! Hoch unsere tapfere Armee!

Sodann wurde einstimmig und unter begeisterten Jubelrufen beschlossen, an den Erzherzog Eugen folgendes Telegramm zu richten:

Die Versammlung des Agrar Komitats unterbreitet Ew. k. u. k. Hoheit, dem Oberkommandanten der tapferen Balkanstreitkräfte, die unterthänigsten Grüße, durchdrungen von der festen Ueberzeugung, daß unsere ruhmvolle tapfere Armee unter der heldenmüthigen Führung Ew. k. u. k. Hoheit schließlich den Sieg über die Feinde erkämpfen wird. Die kroatischen Soldaten werden sich auch weiter bis zum letzten Tropfen Blut schlagen und die Bevölkerung dieses Komitats wird freudig Alles beitragen zum Ruhme und Glanze des allerhöchsten Thrones, zum Wohle des Staates, zur Ehre und zum Glück des Vaterlandes. Es lebe Ew. k. u. k. Hoheit!

* Selbstmord eines Gelehrten. Der polizeiliche Tagesbericht meldet: Der 59jährige Hausbesitzer Dr. Anton Velics stürzte sich heute Mittag vom dritten Stockwerke des Hauses Elisabethring 37 in den Hofraum, wo er mit zerschmetterten Gliedern todt liegen blieb. Velics war schon seit längerem krank, er hatte wiederholt geäußert, daß er seine Leiden nicht ertragen könne und lieber in den Tod gehen wolle. Die Leiche wurde in das gerichtsarztliche Institut gebracht. — Dr. Anton Velics, ein Bruder unseres Münchener Gesandten Ladislaus Velics, war nicht nur einer der zwölftausend Hausbesitzer Budapests, er war auch ein Gelehrter und eine der interessantesten Persönlichkeiten der Hauptstadt. Früh verheiratet, wurde er von seinem Oheim, dem Kalocsäer Erzbischof Ludwig Haynald, erzogen. Er studierte Medizin und wurde im Jahre 1879 promovirt. Dann richtete er sich in seinem Hause in der Szentkirályigasse eine Ordinationsanstalt ein, in welcher er nicht nur Jedermann umsonst behandelte, sondern seinen Patienten auch die Arzneimittel unentgeltlich gab. Nach einigen Jahren gab er die Praxis auf, auf die er schon deshalb nicht anstand, weil er vier Häuser in Budapest und ein großes Gut besaß, und begab sich auf Reisen. Er durchforstete China, Japan, Egypten, Algier und Mexiko, studierte die orientalischen Sprachen, überfetzte für die Akademie die ungarländischen türkischen arabischen Dektors (Rechnungsbücher), die in zwei Bänden erschienen, und schrieb eine Reihe von Werken, in welchen er verwandtschaftliche Beziehungen zwischen der ungarischen und chinesischen Sprache nachzuweisen versuchte. Sein letztes Buch war eine originelle Studie unter dem Titel: „Onomatopödie und Algebra“. Dann aber wurde er mit allerlei Leiden behaftet. Einmal brach er sich einen Fuß, dann erblindete er auf einem Auge, und die großen Schmerzen, die er litt, verleideten ihm das Leben. Seine Angehörigen ließen ihm die sorgfältigste Pflege angedeihen, aber er hatte sich in den Kopf gesetzt, sich das Leben zu nehmen, und heute führte er seinen Voratz aus. Sein Hinscheiden wird in weiten Kreisen aufrichtige Theilnahme wecken.

* Das Sárkerékter Reichstagsmandat. Im Sárkerékter Wahlbezirk, dessen Mandat bekanntlich durch das Ableben des Abgeordneten Joseph Madaráz erledigt ist, hat die Wahltagitation begonnen. Es werden mehrere Kandidaten genannt: der Alaper Grundbesitzer und gemeine Abgeordnete Theodor Koller, der Szekesfehervärer Advokat Julius Keneffey, der Kalózer reformirte Seelsorger Koloman Varga und der Nagyhátoher Abgeordnete Graf Joseph Karolyi, doch hat das Centrum der Unabhängigkeitspartei sich noch für keinen der Kandidaten entschieden.

* Die Budapester Advokatenkammer hielt heute Vormittag unter dem Vorsitze des Hofrathes Dr. Ignaz Brüll eine außerordentliche Generalversammlung, deren einzigen Gegenstand die Wahl der in die Generalversammlung des Landes-Unterstützungs- und Pensionsinstituts der Advokaten zu entsendenden Mitglieder bildete. Die Abstimmung findet morgen von 11 Uhr bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr vor zwei Skrutiniumskommissionen statt. Das Resultat der Wahl wird in der Dienstag Mittags 12 Uhr stattfindenden Generalversammlung verkündet.

* Wählerprüfungen. Der Kultus- und Unterrichtsminister hat die Komitats-Munizipien mittels Reskripts verständigt, daß heuer die zur Wahlberechti-

gung erforderlichen Prüfungen unterbleiben. Diese Verfügung wird damit motiviert, daß im Sinne des Gesetzes die jetzt zum ersten Male anzufertigenden Listen nicht nur für das laufende, sondern auch für das nächste Jahr gültig sind, weshalb die Prüfungen überflüssig erscheinen.

* **Kriegsvorträge.** Im Urania-Theater hielt heute Vormittag Frau Dr. Karl Sebestyén einen Vortrag über die Aufgaben der Frau im Weltkriege. Sie wies nach, daß der Löwenanteil der Arbeit der zuhause gebliebenen Gesellschaft den Frauen obliegt, und erörterte die großen Leistungen, welche die Frauen bei den verschiedenen Aktionen vollbracht haben. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Die pädagogische Landesbibliothek (Andrássystraße, im ehemaligen Künstlerhause) veranstaltet unter dem Titel „Der Krieg und die Schule“ eine Serie von Vorträgen. Die ersten finden am 19. d. von 5 bis 7 Uhr Abends statt; Vorträge halten: Direktor Dr. Eugen König (Eröffnungsvortrag), Joseph Bégh und Alois Urhegyi. Die nächsten Vorträge werden am 26. Februar, am 5., 12. und 19. März stattfinden.

* **Hochwasser in Italien.** Aus Rom telegraphiert man: In Folge anhaltenden Regens sind mehrere Flüsse, darunter der Arno, der Reno und der Bisenzio im Steigen begriffen. Der Tiber, der in Umbrien aus den Ufern getreten ist und einige Landstriche unter Wasser gesetzt hat, führt auch bei Rom starkes Hochwasser. Heute Mittag zeigte der Pegel 15.45 Meter. Mehrere Ortschaften sind stromauf- und stromabwärts von Rom unter Wasser gesetzt. Ebenso in Rom einige Keller und tiefer gelegene Straßen, in der Nähe des Ufers. Marine- und Genie-Abteilungen sorgen für Hilfeleistungen. Barken führen den vom Hochwasser eingeschlossenen Häusern in der Umgebung der Stadt Lebensmittel zu.

* **Einbruch beim Botschafter Tittoni.** Aus Genf telegraphiert man uns: In der Pariser Wohnung des italienischen Botschafters Tittoni wurde ein Schrank erbrochen. Dokumente fehlen nicht. Ob eines kopiert worden ist, konnte nicht festgestellt werden.

* **Der Nachlaß Otto Herman's,** des vor Kurzem verstorbenen hervorragenden Gelehrten und Forschers, wird gegenwärtig gesichtet. Einige Tage vor seinem Tode ließ Herman seinen alten vertrauten Freund, den Oberbibliothekar der ungarischen Akademie der Wissenschaften Ministerialrath Dr. Koloman v. Szily, zu sich bitten, um mit ihm das Schicksal seines wissenschaftlichen Nachlasses zu besprechen. Herman erklärte, daß er das von ihm gesammelte, auf die Urbeschäftigung der Ungarn bezügliche Material dem Landwirthschaftlichen Museum, seine ornithologische Sammlung der Ornithologischen Centrale, deren Direktor er war, und seine wissenschaftlichen Arbeiten, unter welchen sich noch mehrere nicht vollendete Werke befinden, der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft hinterlasse. Diesen Verfügungen stimmte auch die Witwe des Gelehrten zu. Jener Theil des literarischen Nachlasses Herman's, der aus der letzten Zeit stammt, wird vom Generalsekretär der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Dozent Dr. Alexander Soroka gesichtet, der einem Journalisten gegenüber erklärte, daß sich im Nachlasse der zweite Band des Werkes über die Urbeschäftigung der Ungarn druckreif vorgefunden habe. In den Besitz der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft sind mehrere interessante aus den Achtziger-Jahren stammende seltene deutsche und russische naturwissenschaftliche Werke gelangt. Die übrigen Bücher aus der Bibliothek des Gelehrten gingen in den Besitz der Ornithologischen Centrale über, während die Korrespondenzen, die wissenschaftlichen Werthe besitzen, der Akademie der Wissenschaften anheimfallen. Der zweite Theil des Nachlasses, die aus Tausenden Objekten bestehende Sammlung, welche sich auf die Urbeschäftigung der Ungarn beziehen, befindet sich derzeit im Landwirthschaftlichen Museum. Diese Gegenstände werden in den nächsten Wochen vom Direktor des Museums Ministerialrath Eugen v. Rádics gesichtet werden. Im Nachlaß Herman's wurde das Manuscript eines unvollendeten Werkes poetischen Inhalts vorgefunden. Es führt den Titel: „Die Würdigung des Vogels in der ungarischen Dichtkunst“.

* **Bombentwurf.** Aus London telegraphiert man: Die „Times“ melden aus Delhi: In dem Garten des Daily Club wurde von einem Indianer eine Bombe geschleudert. Es wurde Niemand verletzt. Der Thäter ist entkommen. Es wird vielfach angenommen, daß der Anschlag eine Folge des Urtheils im Verschwörerprozess ist.

* **Unsere amerikanischen Landsleute für die Angehörigen der Gefallenen.** Die in Amerika lebenden Ungarn setzen die Sammlung zu Gunsten der Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen Soldaten fort. Jüngst übermittelte der Verein ungarischer Frauen in Pittsburg dem dortigen österreichisch-ungarischen Konsulat als Ergebnis einer Sammlung 236 Dollar 75 Cent; diese Summe ist nach Budapest gesendet worden.

* **Betrüger in einem Sanatorium.** Die Polizei verhaftete heute ein Betrügertrio, das mit gefälschten Frachtbriefen von Getreidefirmen mehr als 30,000 Kronen herausgelockt hat. Die Betrugsaktion war das Werk von drei Bewohnern der Schwarzer'schen Heilanstalt, die vom Sanatorium aus ihre Operationen zur Ausführung brachten.

Der Polizei war dieser Tage die vertrauliche Mittheilung zugekommen, daß zwei im Schwarzer'schen Sanatorium untergebrachte junge Leute mit gefälschten Frachtbriefen, die über größere Getreidelieferungen ausgestellt sind, Betrügereien verübten. Die beiden jungen Männer, der Damen Schneider Friedrich Kinczi und der Landwirth Andreas Rádi junior, waren bei den Fälschungen überaus geschickt vorgegangen und hatten binnen kurzer Zeit mehrere Budapest-Firmen um nahezu 30,000 Kronen geschädigt. Die Polizei leitete sofort Nachforschungen ein und nahm vorerst Kinczi ins Verhör. Der junge Mann berief sich zunächst darauf, daß er wegen Neurasthenie in ärztlicher Behandlung stehe und somit unzurechnungsfähig sei. Natürlich half die Ausrede nichts und er mußte die an ihn gerichteten Fragen beantworten. Er erzählte, daß er im Jahre 1910, als er sein freiwilliges Jahr abdiene, einen Selbstmord versucht und seither fortwährend an Neurasthenie, sowie an Kopfschmerzen gelitten habe. Um eine wenig geistige Anstrengung erfordernde Beschäftigung zu finden, reiste er noch in demselben Jahre nach Paris und erlernte das Damenschneiderhandwerk. Aber auch dort hatte er Unannehmlichkeiten, man verhaftete ihn wegen Erpressung, und nach zweimonatiger Untersuchungshaft wurde er aus Frankreich ausgewiesen. Heimgekehrt, arbeitete er eine Zeit lang in Temesvár, da sich sein Leiden aber wieder verschlimmerte, kam er nach Budapest und ließ sich in die Schwarzer'sche Anstalt aufnehmen. Auch seine Bekanntschaft mit Rádi ist, wie er erzählte, hier entstanden. Rádi, der sich ihm als Gutbesitzer und k. u. k. Kammerer vorstellte, ersuchte ihn eines Tages, er möge ihm die Gefälligkeit erweisen, einige Frachtbriefe auszufüllen, mit denen er — Rádi — Getreide abschicken wolle. Kinczi sah in der Sache nichts Verdächtiges und er schrieb außer den Frachtbriefen auch mehrere Geschäftsbriefe an Budapest-Firmen. Auf seine Fragen erklärte ihm Rádi, daß er im Auftrag seiner Schwiegermutter handle und die Dienste Kinczi's nur deshalb in Anspruch nehme, weil er eine sehr schlechte Schrift habe. Einige Tage später besaß Rádi bereits größere Summen Geldes und gab auch Kinczi 50 Kronen. Jetzt vermuthete Kinczi selbst schon, daß sein neuer Freund mit den Frachtbriefen Betrügereien verübte, er versichert jedoch, daß er mit der Sache nichts gemein hatte. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, erschien Rádi mit den falschen Frachtbriefen, auf denen auch die Aufgabstempel der Staatsbahnen gefälscht war, bei zwei Getreidefirmen und einer Mühle, wo man ihm gegen Uebergabe der Frachtbriefe größere Vorschüsse liquidirte. Rádi, der bei der Polizei ein umfassendes Geständnis ablegte, gibt zu, daß er sich auf diese Weise ungefähr 30,000 Kronen verschafft habe. Auf diese Art wurden die Hagenmayer- und Gisella-Mühle, ferner die Getreidefirmen Jakob Gattin, Reisz u. Sándor und Ferdinand Brill geschädigt. In diese Affaire ist mit verwickelt der Agent Edmund Hollós, welcher dem Rádi die Frachtschlüsse erteilt hatte, auf welche Art die Frachtbriefe gefälscht und verwertet werden können. Hollós wurde für seine Idee honorirt. Nach beendeter polizeilicher Untersuchung wurden die drei Betrüger in Haft genommen.

* **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Der königliche Post- und Telegraphenbeamte Dr. Joltán Augustiny hat als Kadet aspirant des k. u. k. 71. Inf.-Regiments auf dem nördlichen Kriegsschauplatz bei Dpatow den Heldentod gefunden. — Der Fähnrich des Infanterie-Regiments Nr. 64 Alexander Gattin ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallen. Gattin war Beamter der Zeitungsunternehmung „A Nap“.

* **Entsprungener Kriegsgefangener.** Die Budapest-Polizei erhielt heute die telegraphische Verständigung, daß aus dem Gefangenenlager in Miliz der Kriegsgefangene Freiwillige des 9. russischen Infanterie-Regiments Graf Michael Tolstoi entsprungen ist. Der Flüchtling konnte bisher nicht ausgeforscht werden.

* **Spitalkonzert.** Die Leitung des Kriegsspitals Esobáncgasse veranstaltete heute ein gut gelungenes Konzert. Den Hauptantheil an dem Erfolge hatte die bekannte Opernkünstlerin und Gattin des Spitalkommandanten Frau Dr. Stephan Záborszky, die mit vollkommener Künstlerkraft Theile aus „Cavalleria rusticana“ und „Tannhäuser“ vortrug und dann Brahms- und Schubert-Lieder sang. An dem Erfolg nahmen noch

theil: Professor Adolf Szilka, der einige Klavierstücke kunstvoll spielte, sowie die talentirte jugendliche Violinkünstlerin Fräulein Gyula Schamburg. Dem Konzert wohnte außer den Spitalkranken ein distinguirtes Publikum bei.

* **Liebesgaben auf den Kriegsschauplatz.** Der unter Führung des Reichstagsabgeordneten Baron Friedrich Born und Dr. Desider A. Hervey's letzten Dienstag zur Südbarmee abgegangenen Expedition haben sich die Liebesgaben Graf Georg Drisch und Baron Georg Hartányi, sowie Redakteur Arthur Singer angeschlossen. Die Herren sind am Freitag zurückgekehrt. Die Liebesgaben wurden zum Theile von obigen Herren persönlich vertheilt, zum Theile von der Intendantz des Stappenkommandos der Balkanstreitkräfte übernommen und diesmal hauptsächlich unter die Pioniere, Flieger, die Mannschaften der Monitore und an diverse Markskompanien vertheilt. Erzherzog Eugen, Oberkommandant der südlichen Armee, sprach der Expedition und durch diese sämtlichen Spendern seinen Dank aus. Da die Truppen sowohl im Norden als auch im Süden zur Zeit mit warmen Sachen reichlich versehen sind, werden vorläufig warme Sachen von den Leitern der Expedition nicht befördert; der Zeitpunkt, an dem die Beförderung von Lebensmitteln, Tabak, Cigarren, Cigaretten etc. wieder aufgenommen wird, wird demnächst bekanntgegeben werden.

* **Die Angst der Engländer.** Aus London telegraphiert: In Bournemouth wurden fünf Personen zu beträchtlichen Geldstrafen verurtheilt, weil sie Abends Licht brannten, das von der Seeküste aus sichtbar war.

* **Wohltätigkeit.** Die patriotische Opferfreudigkeit unserer Künstler hat es ermöglicht, daß das Nothe Kreuz-Komitee der hauptstädtischen Mädhenschule, das bisher mehr als 130,000 Kleidungsstücke gespendet hat, seine Thätigkeit fortsetzen kann. Das Komitee veranstaltet am 22. d. eine Lotterie, in deren Rahmen fünfundsiebenzig künstlerisch werthvolle Objekte verlost werden. Unter diesen Objekten befindet sich eine Bronzestatue Alois Ströb's. Auch im Monat März findet eine Lotterie statt. Die zu verlosenden Gegenstände sind vom 15. bis 22. d. im Kunstgewerbemuseum zu sehen.

* **Für den Nothen Halbmond** sind bei der Ungarischen Bank- und Handels-A.-G. bis heute 243,150 K. 14 H. eingekesselt. Die größte Spende von heute ist die Sammlung des Szabolcs-Oberegespans Dr. Desider Ufalussy: 2130 K. 60 H.

* **Polizeinachrichten.** Auf dem Dachboden des Hauses Rátóczistraße 73 wurde gestern die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Polizei stellte fest, daß das Kind von seiner Mutter, der Magd Anna Kiss, erbrockelt worden war. Die Kiss wurde in Haft genommen. — Die 33jährige Private Frau Franz Schröder hat sich gestern in ihrer Wohnung in der Badabásgasse mit Sublimat vergiftet. Sie wurde schwer verletzt in das Rochus-Spital gebracht.

Der Augusta-Spitalszug.

— Einweihung durch die Erzherzogin. —

Unter großen Feierlichkeiten und in Gegenwart eines zahlreichen, vornehmen Publikums wurde der vom Augusta-Fonds ausgerüstete „Augusta-Spitalszug“ heute Vormittag dem Vertreter der Heeresleitung übergeben. Der aus 25 neuen Waggons bestehende Zug war in der Abfahrts Halle des Westbahnhofes bereitgestellt und mit Tannenzweig, Nationalfahnen und den Bildern unseres Königs und des deutschen Kaisers geschmückt. Das zur Festlichkeit geladene Publikum begann sich von 10 Uhr Vormittags an in der Bahnhofshalle zu versammeln. Es waren erschienen: Honvedminister Baron Szász, Ackerbauminister Baron Ghillány, Justizminister Balogh, die Staatssekretäre Jegenyfy, Rerátson, Baron Perényi, Feldzeugmeister Graf Marenzi, der Militärkommandant-Stellvertreter von Budapest Generalmajor Seipka, der Sanitätschef von Budapest Oberstabsarzt Dr. Maximilian Herzog, FML. Baron Karg, FML. Kirchner, der Stadtkommandant von Budapest FML. Sorfisch; seitens des Ungarischen Vereins vom Nothen Kreuz Präsidentenstellvertreter Geheimrath Géza Jospovich, der Hauptdelegirte Graf Madar Zichy, die Hauptdelegirten-Stellvertreter Baron Albert Radbányfy, Géza Beniczky, Contreadmiral Elemér László, Baron Moriz Leopold Herzog, Dr. Edmund Wagner, Edmund v. Palotay; seitens der Budapest-Freiwilligen Rettungsgesellschaft Präsident Graf Eugen Karátsonty, Dr. Ignaz Brüll, Gedeon Rohonczy, Sigmund Horváth, Direktor Stabsarzt Dr. Madar Kovách; ferner der Direktionspräsident der Staatsbahnen Kornel v. Tolnay, Oberstadthaupt-

mann Dr. Desider Boda, Ladislaus Lukacs, Julius Blasi; seitens der Direktion des Augusta-Fonds Baronin Georg Banffy, Grafin Thomas Batthyany, Frau Ladislaus Sedth, Frau Wilhelm Agai, die Baroninnen Bernhard und Hermann Groedel, Frau Dr. Oskar Herzog, Frau Joltan Fekfalush, Comtesse Jolan Pejacsevics u. v. A.

Der Vertreter des Militärarars, der zur Uebernahme des Zuges aus Wien nach Budapest gekommen war, traf um 1/11 Uhr auf dem Bahnhof ein, wo er vom Honvedminister Baron Szajai an der Spitze der Generalitat begrüßt wurde. Kurz darauf erschien der Fürstprimas Johann Csernoch in Begleitung des Hofgeistlichen Anton Leopold und des Primatialanwalts Dr. Stephan Hein auf dem Bahnhofe. Während das Publikum auf dem Perron Aufstellung genommen hatte, versammelten sich die Direktionsmitglieder des Augusta-Fonds unter der Führung der Frau Alexander Lonyah im Hofwartesalon, um die Erzherzogin zu empfangen.

Um 11 Uhr erschien Erzherzogin Augusta mit ihrem Sohne Erzherzog Joseph Franz und begleitet von der Hofdame Baronin Majthény auf dem Bahnhofe und wurde vom Direktionspräsidenten der Staatsbahnen Kornel v. Tolnay in den Hofwartesalon geleitet. Hier wurde sie von Frau Alexander Lonyah mit den Worten begrüßt: „Ich begrüße Ew. Hoheit ehrfurchtsvoll, danke für Ihr Erscheinen und bitte, den Zug besichtigen zu wollen.“

Die Erzherzogin antwortete: „Ich bin gerne gekommen und danke Ihnen und dem Augusta-Fonds für die Bemühungen, daß sie den Zug fertiggestellt haben.“

Die Erzherzogin begab sich sodann mit ihrem Sohne auf den Perron, wo sie die Damen des Fonds, den Vertreter des Militärarars und die Generale begrüßte. Die hohe Frau bestieg sodann mit den Damen des Komites, dem Fürstprimas, dem Honvedminister und dem Vertreter des Militärarars den Zug, den sie auf Grund der sachgemäßen Erläuterungen des Dr. Tibor Kun, nach dessen Plänen der Zug ausgeführt wurde, eingehend besichtigte. Im Operationswagen legte der Fürstprimas den geistlichen Ornat an, sprach ein Gebet und segnete den Zug ein. Frau Alexander Lonyah bat hierauf die Erzherzogin, den Zug namens des Augusta-Fonds zu übernehmen und dem Vertreter des Militärarars zu übergeben.

Erzherzogin Augusta übergab den Zug mit folgenden Worten: „Ich bitte, übernehmen Sie diesen Zug und übergeben sie ihn zur Manipulation den Rettern. Ich wünsche, daß in diesem mit mo-

bernstem Komfort eingerichteten Zuge die verwundeten Soldaten nicht viel leiden mögen. Der Segen Gottes möge unseren Spitalszug auf seinem ganzen Wege geleiten. Es lebe der König! Es lebe das Vaterland!“

Die Erzherzogin verließ sodann mit ihrer Begleitung den Zug, worauf der Vertreter des Militärarars der Frau Alexander Lonyah Dank sagte. Sodann dankte Fürstprimas Csernoch dem Augusta-Fonds namens der Kirche für seine segensreiche Wirksamkeit. Frau Alexander Lonyah dankte sodann der Erzherzogin, dem Fürstprimas und dem Vertreter des Militärarars für ihr Erscheinen, und der Direktion der Staatsbahnen, daß sie durch materielle Unterstützung das Entstehen des Zuges dem Augusta-Fonds ermöglichte. Sie bat sodann die Erzherzogin, ihr zu gestatten, jene Herren vorzustellen, die an der Schaffung des Zuges mitgewirkt haben. Es wurden vorgestellt: In erster Reihe Dr. Tibor Kun, der die Pläne des Zuges entworfen, Staatsbahndirektor Johann Pap, Direktor-Stellvertreter Marxsohly, Inspektor Alexander Hermann, Werkstättenchef Wirkmann und die Obergeringiere Homonnai und Gheneš. Die Erzherzogin dankte den Herren für ihre Arbeit und verließ sodann unter den Klängen der Versammelten den Bahnhof.

Offener Sprechsaal*)

PALATINUS R.T.

V., RUDOLF-TÉR 6

kisebb - nagyobb lakások, üzlethelyiségek, raktárak kiadók.

Telefon 121-45.

Telefon 121-45.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Budapester Freiwillige Bürgerwache.

— Zweiter Werbenachmittag. —

In alten Abgeordnetenhause hat heute der zweite Werbenachmittag der Budapester Freiwilligen Bürgergarde stattgefunden. Lange vor Beginn der für 1/4 Uhr anberaumten Veranstaltung staute sich eine große Menge Neugieriger vor dem Gebäude. Das Gedränge schien bereits bedenkliche Dimensionen annehmen zu wollen, als vom Museumring her unter Führung des Truppenkommandanten Johann Jiala eine Kolonne der Freiwilligen Bürgergarde anmarschiert kam. Das Detachement schaffte innerhalb weniger Minuten Ordnung und das Publikum, in dessen Reihen man auffallend viel Damen aus den besten Gesellschaftskreisen und viel Militär bemerkte, konnte unter dem Schutze des Kordons ungehindert den Schauplatz der Veranstaltung erreichen.

Nun betrat Centralkommandant Béla Déry die Rednertribüne und führte in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede aus, daß die Lücken in der Bürgergarde, die in Folge der jüngsten Einberufungen entstanden sind, schleunigst ausgefüllt werden müssen. Er hoffe, daß es in der Hauptstadt eine ganze Menge solcher Männer gäbe, die es für ihre patriotische Pflicht erachten werden, in der Bürgergarde Dienst zu leisten.

Hierauf begann das Konzert, dessen einzelne Nummern von Herrn Székelyhid, von Frau Ilona Cs. Mezől und von Herrn Joseph Gabor bestritten wurden. Von geradezu zündender Wirkung waren die ungarischen Lieder des Hrn. Emma Komlósi. Auch die Darbietungen Andras Komaromi-Kay, Desider Fazekas fanden ungetheilten Beifall. Die einzelnen Gesangsstücke wurden von Professor Julius J. Major am Klavier begleitet.

Die Werberede hielt der Schriftsteller Centralkommandant Alexander Hegedüs junior, der die daheimgebliebenen Männer Budapests an ihre Pflichten dem Vaterlande gegenüber gemahnte. Keiner, der Anspruch darauf erhebt, als Patriot zu gelten, dürfe sich der Pflicht entziehen, an der Befreiung des Garnisonswachdienstes mitzuwirken. Die Rede fand lebhaften Beifall.

Der Erfolg des Werbenachmittags war ein durchaus zufriedenstellender. Es meldeten sich nahezu tausend neue Mitglieder, deren militärische Ausbildung bereits morgen in Angriff genommen wird.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Lustspieltheater gelangt morgen, Montag, das prächtige Lustspiel Alexander Hajo's „Delibáb-uteza 7“ zur Wiederholung. Das Aufführungsrecht der Novität haben bereits sämtliche Provinzbühnen erworben.

* In der Volksoper bringt das Ensemble des Wiener Burgtheaters morgen, Montag, Abends 8 Uhr's „Klein Goliath“ zur Aufführung. Die Titelrolle spielt M. Wiszmann, die übrigen Partien sind durch Marie Mayen, Augusta Wilbrandt-Baudius, Frau Haebler, Albert Heine und Franz Höbbling besetzt. Beginn der Vorstellung Punkt 7 Uhr 10 Minuten. — Samstag Abends findet die Reprise der Strauß'schen Operette „Denevér“ statt.

* Der israelitische Frauenverein des fünften Bezirks veranstaltete heute Nachmittag im Lloydgebäude zu Gunsten der Familien der Einberufenen und der von dem Verein erhaltenen humanitären Institutionen einen Kinnlernachmittag, dem ein zahlreiches und vornehmes Publikum beiwohnte. Die Veranstaltung wurde durch einen Prolog des Mitgliedes des Lustspieltheaters Eugen Balassa eröffnet, der auch mehrere Gedichte zum Vortrage brachte. Redakteur Dr. Sigmund Bodor hielt unter dem Titel „Die Pflegetochter“ einen Vortrag über die Thätigkeit der Pflegerinnen in den Kriegsspitälern. Fr. Etelka Czukor sang Minni's Lied aus der „Bohème“, Géza Komor brachte auf der Violine Paganini's Dur-Konzert zum Vortrage. Frau Marie Jákai deklamirte mehrere Gedichte Petöfi's unter stürmischem Beifall. Die kleine Katharine Kraßner trug mehrere Lieder vor, der Cellist Moriz Borges errang durch sein meisterhaftes Spiel lebhaften Beifall. Fr. Emma Komlósi sang mehrere Lieder und Madár Sarkadi brillierte durch den Vortrag humoristischer Szenen. Die einzelnen Gesangsstücke wurden von Karl Stephanides auf dem Klavier begleitet.

* Im Kriegsspital in der Gömbgasse fand heute Nachmittag ein Konzert statt, an dem der Klaviervirtuose Moriz Somogyi und dessen Gattin, der Klaviervirtuose Borges, sowie der Opernsänger Béla Lukács aus Dresden mitwirkten, deren Darbietungen bei den verwundeten Soldaten allgemeinen Beifall fanden. Um das Arrangement des Konzerts hat sich Spitalskommandant Oberstabsarzt Dr. May Radnány verdient gemacht.

* Im Kriegsspital des Standard-Heims fand heute Nachmittag ein Konzert statt, um dessen Veranstaltung sich der Krankenwurmud Böske Novák verdient gemacht hat. Die Darbietungen des Opernmitglieds Marie Budanovits, Frida Badnais, Alexander Bogány, Margarethe Budanovits, Hugo Keinert, Desider Boskovich, Gedeon Neuberger, Eugen Blau's, Franz Roth's und Karl Epstein's fanden verdienten Beifall; die Klavierbegleitung versah Elemér Hartmann.

* Der Wohlthätigkeits-Dreierverband veranstaltet am 16. d. im „Hotel Bristol“ ein Konzert, dessen Reinertrag patriotischen Zwecken zufällt. An der Veranstaltung wirken Frau Dr. Fráter, Gräfin Leona Karolyi, Marquise D'Haide, Anna Hadnik und Joseph Pakots mit. Entrée frei.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy.

Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

ANTWORT.

In Folge massenhafter Anfragen theilen wir auf diesem Wege mit, daß das gegenwärtig auf dem Repertoire befindliche Stück

Blaue Maus II

nicht identisch ist

mit dem in der vorigen Saison vier Wochen hindurch aufgeführten Stück

Die blaue Maus

sondern dessen ausgezeichnete gelungene

Fortsetzung,

von denselben Autoren verfaßt, mit denselben Mitwirkenden, an der Spitze mit der unverwundlichen Magda Lessing, voll geistreicher Szenen und Situationen, die von zwerchfellerschütternder Wirkung sind.

Der rothe Thurm,

der gemeinschaftlich mit der Blauen Maus II aufgeführt wird, ist kein simples Begleitstück, sondern ein

Sensationsschlager ersten Ranges,

der bei vollen Häusern gegeben wird.

Die Direktion

des „Omnia“

Kinotheater-Palais.

Die Vorstellungen beginnen an Wochentagen um 4, 6, 8 und 10 Uhr, am Sonntag um 1/4, 1/6, 7, 1/9 und um 10 Uhr. Kartenverkauf.

URÁNIA SZÍNHÁZ.

Kedd, 1915. febr. 16-tól kezdve

MŰVÉSZESTÉK

MAGYAR KIR. OPERAHÁZ

művészeinek közreműködésével.

Színre kerül:

Petrarca szerelme.

Poetikus daljáték. Irta: FALK RICHÁRD.

— Zenéjét szerzette: MARTON GÉZA. —

— Váltakozó szereposztásban előadják: —

- Petrarca: Rózsa S. Lajos, Mihályi F. Laura; Dömötör Ilona, Serák Márta, Péchy Erzs.
Katalin: Serák Márta, Péchy Erzs.
Bertram: Hegedüs Ferencz.
De Sade: Pillinszky Zsigmond, Márta: Tihanyi Ilona.
Heléns: Tihanyi Vilma.

Rendező: BRÓDY ISTVÁN.

És a nagyszabású moziműsor

Naponta két előadás: fél 6 és 8 órakor.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Kunststoffe werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

- I. Bezirk.**
I. Polatschek, Trafik, Festung.
- II. Bezirk.**
Ludwig Földi, Buchhandlung, Fő-utca 2. — Völgyi, Margit-körút 3, Trafik.
- IV. Bezirk.**
Wilh. Györi, Trafik, Vámház-körút 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egetem-ter 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-ter 5, Trafik. — Wwe. Josef Grossmann, Trafik, Museum-körút 17.
- V. Bezirk.**
Julius Schödl, Trafik, Lipótkörút 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűrdő-u. 11. — Frau Johanna Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipótkörút 15.
- VI. Bezirk.**
Fleischmann, Trafik, Teréz-körút 1 a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körút 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rác, Trafik, Teréz-körút 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker-Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.
- VII. Bezirk.**
Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-ter 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körút 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körút 26.
- VIII. Bezirk.**
Frau Wwe. Louis Glatz, Museum-körút 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Trafik, József-körút 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körút 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körút 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körút 58.
- IX. Bezirk.**
Frau A. Görlich, Trafik, Ullői-ut 53 a.
- X. Bezirk.**
Róna, Kőbánya, Liget-ter 2 Neupest.
Wwe. Therese Deucht, Zeitungsversteherin, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakreditirten Annoncen-Bureaux.

Wohnungen
Portier-Wohnung. bestehend aus zwei Kammern, Küche und Vorzimmer in der Mitte, elektrische Beleuchtung eingeführt, hiesige Boden und Keller, ist per sofort oder 1. Mai zu vermieten im **Sauje Bodmaniczkygasse Nr. 21.** Näheres daselbst bei der Hausmeisterin. 45331

Wohnung. bestehend aus zwei Kammern, Zimmer, großem Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speise, Klozet usw., elektrische Beleuchtung eingeführt, auch für Bureau zu vergeben, ist im **Sauje Bodmaniczkygasse Nr. 21** per 1. Mai zu vergeben. Näheres daselbst beim Hausmeister oder beim Eigentümer. 48332

Zu vermieten schöne Wohnungen im II. und IV. Etage des Hauses Vörösmarty-utca 69/71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hausbesitzer. 48316

Két utcai szoba és konyha belépővel azonnal kiadó. Azonkívül egy utcai pinczeraktár májusra. VII., Péterfy Sándor-utca 28. 64830

Gassenwohnungen, 3-4 Zimmer mit allem Komfort, Kellern, Geschütsloftale billig zu vermieten. Budafoki-ut 10, nächst Franz Joseph-Brücke. 64596

Offene Stellen
Hadiokölcsön és sorsjegyek kedvező feltételek mellett eladásával, régi jó hírnevű bankcéggel részére, bármily hivatalosak — a kik magas jutalék, esetleg fix díjazásban részesülnek — foglalkozhatnak. Ajánlatok küldendők Budapest, V. postafiók 78. 64154

Kommis von der Herren-Konfektion- und Herrenmode-Branche, tüchtige Kraft, der auch Portalarrausgang sein muß, wird per sofort bei Spira Miksa, Eperjes, aufgenommen. 49176

Tüchtiger Photograph = Gehilfe für positiv und negativ, so auch andere Arbeiten, wird für sofortigen Eintritt gesucht. Offerte mit Gehaltsanprüchen an meine Adresse zu richten. Kalmár Sándor, Nagyikinda. 49178

Neuester Schläger! Kriegsblousen kauft jede Dame! Für Hausierer und Wiederverkäufer, auch Frauen, ist trotz des Krieges 60 K., auch mehr täglich zu verdienen mit meinen neuesten abgepaßten Kriegs- und Liebergangs-Blousen von K. 1.50 aufwärts, Provinzvertrieb per Rad-nahme. Nichtpassendes nehme retour. B. Böhm, Blousenfabrik, Wien, Obere Donaustraße 10. 64836

Magazinier u. Kommis. Tüchtiger Magazinier der Spezerei u. Kolonialwaren-Branche, ferner Kommis der Spezerei u. Eisenwarenbranche, der drei Landesprachen mächtig, werden sofort acceptirt. Seidl Nándor és Fia, Ujverhász. 49186

Kommis für Spezereihandlung, der ungarischen, deutschen, slavischen Sprache mächtig, wird sofort acceptirt. Offerte an Emil Hartmann, Zsolna. 49184

Weichholzbranche. Benötigt einen tüchtigen, jungen Mann, der die 3 Landesprachen versteht, nebstbei das Kubikrechnen und einfache Buchführung. Offerte und Gehaltsanprüchen sind an Adolf Vág, Vágveese, zu richten. 49185

Helybéli elkötelekő líkőrgyár oly pinczesteri teendőketben jártas szakmabeli megbízható munkacserét keres, aki működési bizonyítványokkal igazolni bírja, hogy hasonló minőségben több évi gyakorlatla van. Ajánlatokat **cségedpinczester 891** jelige alatt továbbit a kiadóhivatal. 64891

Gesundheitspflege
Zwei Massagen empfehlen sich. Máriá-utca 23, Földszint 7. 17287

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikerpraxis. **Mitzi Glis,** Vll., Baross-ter 12. I. Etage, 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 64391

Sanogon esz és köszvény gyapot fájdalomcsillapító. Doboz 1 korona. Lederer Ervin, Muzeumgyógyászter, Budapest. 47605

Reichsdeutsches Fräulein sucht Stelle zu kleineren Kindern. Selma Schloffer, Palotaufgaly, Pázmány-utca 36. 17304

Intelligente Wienerin, mit Bureaupraxis, gewesene Lehrerin für deutsche Sprache und Klavier, sucht entsprechenden Posten. Gebl. Zuschriften unter „Selbsterhaltung 420“ an die Exp. 80420

Stellen-Gesuche
Kontoristin (Münchenerin), perfekte Stenographin und Maschinenschreiberin mit mehrjähriger gebiegener Bureaupraxis, sucht Posten. Gebl. Zuschriften unter „Arbeitsam 177“ an die Exp. in Doppelcouvert. 49177

Komptoiristin, deutsch-ungarische Stenographin und Maschinenschreiberin mit Bureaupraxis sucht Stelle. Eintritt per sofort. Gebl. Zuschriften unter „Fleißig und verlässlich 360“ in Doppelcouvert an die Exp. 80630

Posten als Portier, Magaziniere in Fabriken oder andere Unternehmen zu sofortigen Eintritt erbeten. Via verheiratet, 47 Jahre alt, röm.-kath., der ungarischen, deutschen, kroatischen, serbischen (englisch), slowakischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, gebildet, 180 Cm. groß, starkem Körperbau, gesund, gute Zeugnisse. Briefe erbeten unter Adresse: Gy. A. Radvány, 1., Gospic-Nika, Kroatien. 48349

Deutsche mit Franz., guten Zeugnissen, perfekt im Nähen und Handarbeiten, wünscht Stelle zu Kindern oder Gesellschaftlerin. Auch Bureauarbeiten, zu Korrespondenz, Schreiberei, unterzukommen. **Károly, Károly-utca 43.** 48348

Tüchtige geübte Verkäuferin in Kurz-, Wirkwaren- und Lederbranche sucht passende Stelle. Offerte unter „Fleißig 100“ an die Exped. zu senden. 80100

Vertrauensperson, intelligente Deutsche, sucht Vormittagsstelle. Unt. „Kinderlieb 780“ an die Exped. 80760

Haushälterin, intelligent, tüchtig in Stadt- und Landwirthschaft, mit vorzüglichen Zeugnissen, mittleren Alters, sucht Stelle. Gebl. Anträge unter Haushälterin 520“ an die Exp. 80520

Als Hausrepräsentantin oder Hausfräulein sucht Stelle bei alleinstandender Dame oder Herrn intelligentes Mädchen von angenehmem Exterieur. Gebl. Zuschriften unter „Fröhlich 194“ an die Exp. 90194

Als Stütze des Hauses wünscht ein älteres israelitisches Mädchen mit vorzüglichen Zeugnissen zu alleinstandendem Herrn oder Dame Stellung. Unter „Brav und solid 176“ an die Expedition. 90176

Flotte deutsche Stenographin mit mehrjähriger Praxis, sucht Stelle. Gebl. Zuschriften unter „Deutsch 196“ an die Expedition. 90196

Intelligentes Fräulein, der 3 Landesprachen mächtig, mit Jahreszeugnissen, sucht Stelle zu Kindern als Stütze oder Hausfräulein in christlichem Hause. Gebl. Zuschriften u. „Stütze 706“ an die Exp. 80706

Buchhalter und deutscher Korrespondent auch tüchtig in der Damenmode- und Kurzwaarenbranche, sucht Stellung gegen bescheidenen Gehalt. Gebl. Zuschriften unter „Buchhalter 197“ an die Expedition. 90197

Erste Frau, gute Erscheinung, ausgezeichnete Rechnerin, verfügt über Kautions-, empfiehlt sich als Kassierin, in größerem Geschäft als Verkäuferin oder in irgend einer Vertrauensstelle, geht auch in die Provinz. Gebl. Zuschriften unter „Gewissenhaft 730“ an die Exp. 80730

Buchhalter, bilanzfähig, perf. deutsch-ungarischer Korrespondent, sucht Stellung bei möglichem Gehaltsanspruch. Gebl. Zuschriften im Doppelcouvert unter „Bilanzfähig 169“ an die Exp. 90169

Erste Kraft, organisations-, administrations-, repräsentations-, dispositions- und bilanzfähig, sucht sofortige Stelle. Gebl. Zuschriften u. „Beschreiben“ an die Exp. 80750

Ältere Frau, perfekt französisch, Deutsch, Handarbeit, welche wegen der jetzigen Verhältnisse ihre Existenz verlor, möchte bei lieber, guter Familie Anstellung. Auch in Provinz zu größerer Kindern für ganze Verpflegung und kleineres Gehalt. Briefe unter „Zugethan 177“ an d. Exp. 90177

Herr in angenehmer Stellung nebst Baarvermögen, 40 J. alt, kath., sucht vermögendes Fräulein zwecks Heirath. Unter „Erste Anträge 179“ an die Exped. 90179

Mädche meinen Neffen, hochgebildet, in erstklassiger pensionsberechtigter Stellung, mit 6000 Kronen fixem Gehalt, mit vermögendem Mädchen verheirathen. Briefe unter „Netter Mensch 148“ an die Expedition. 80148

Intelligens közepekori izr. bajadon, **for-galmas életképes üzlettel** terhez venne jobb intelligens 45-55 év körül **uri emberhez,** penzióképes elonyben részesül. Leveleket „Jó gazdaszony 320“ jellegre dupla borítékkal a kiadóhivatalba küldendők. 90320

Streng religiózú Izraelit, 25 Jahre alt, Handelschüler, tabellarischen Vorlesens, militärfrei, mit einigen 1000 K. Ersparnissen, wünscht in ein gutgehendes Geschäft einzutreten. Anträge erbeten unter „Unständiger Mensch 615“ an die Exp. 80515

Suche für einen Bruder, älteren Junggefallen, Angehörigen im Wobehause, Mädchen aus gutem isr. Hause, Schneiderin mit 2-3 Mille, als Frau. Anträge unter „Charakter 503“ an die Exp. 80503

Für hübsches, isr., intelligentes Fräulein, feste Gestalt, tabellarisches Vorlesens, häuslich erzogen, mit 10,000 Kronen Mitgift, wird ein solider, charaktervoller Mann in entsprechender Position gesucht. Herren, welche mehr auf persönliche Vorzüge, als auf hohe Mitgift reflektieren, wollen ihre Anträge unter „Gute Witbin 645“ an die Exped. richten. 93645

Jah Suche mich mit hübschem braven Mädchen, womöglich Verkäuferin oder Selbsterhalter, zu verheirathen. Unter „Solid 862“ an d. Exp. 80862

Korrespondenz
Sympathische junge Dame mit Beruf, wünscht die ehrbare Bekanntschaft eines intelligenten Herrn. Unter „Sympathie 125“ an d. Exp. 90125

Eine Deutsche sucht Briefwechsel zur Uebung der deutschen Sprache. Briefe u. „Konversation 167“ an die Exp. 90167

Distinguirte feste Deutsche, mit Beruf, sucht ehrbare Bekanntschaft mit charaktervollem intelligenten Herrn. Unter „Geistreich 160“ an die Expedition. 90160

Ehrbare Freundschaft mit junger Polin sucht Kaufmann. Nicht anonyme Anträge unter „Freundin 107“ an die Exp. 90107

Hübsche, distinguirte Dame, nicht über die Vierzig, wurde mit Herrn gleichen Alters ehrbare Bekanntschaft machen. Briefe unter „Große Figur 159“ an d. Exp. 90159

Gefundenes Mädchen oder junge Witwe, Israelitin, zu heirathen gesucht. Mitgift allerwenigst 10,000 K. Bin Elektrotechniker, Kino-Maschinenführer, und verleihe eine Cigarettenfabrik in Betrieb zu legen; schon militärfrei. Briefe unter „Marinet 561“ an die Exp. 80561

Suche die ehrbare Bekanntschaft einer hochgebildeten, jungen Dame. Briefe unter „Vornam 118“ an die Expedition. 90118

Heirathsanträge
Fabrikant, isr., vermögend, Einkommen 8000 Kronen, hochintelligent, bittet Heirathsanträge unter „Guter Ehe-mann 161“ an d. Exp. 90161

Erste Frau, gute Erscheinung, ausgezeichnete Rechnerin, verfügt über Kautions-, empfiehlt sich als Kassierin, in größerem Geschäft als Verkäuferin oder in irgend einer Vertrauensstelle, geht auch in die Provinz. Gebl. Zuschriften unter „Gewissenhaft 192“ an die Exp. 90192

Als Hausrepräsentantin oder Hausfräulein sucht Stelle bei alleinstandender Dame oder Herrn intelligentes Mädchen von angenehmem Exterieur. Gebl. Zuschriften unter „Fröhlich 194“ an die Exp. 90194

Als Stütze des Hauses wünscht ein älteres israelitisches Mädchen mit vorzüglichen Zeugnissen zu alleinstandendem Herrn oder Dame Stellung. Unter „Brav und solid 176“ an die Expedition. 90176

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. Februar zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern...

Im Inlande:
Jährlich K. 32.—
Halbjährlich „ 16.—
Vierteljährlich „ 8.—
Monatlich „ 2.80

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adresse beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Beschlagnahme der Hafenvorräte in Deutschland.

Aus Berlin wird telegraphiert: Nachdem der Bundesrathsbeschluß vom 21. Januar schon die nöthigenfalls zwangsweise Sicherstellung des Hafenedarfes für die Seeresverwaltung bis zur nächsten Ernte angeordnet hatte, verfügte der Bundesrath nun die Beschlagnahme der gesamten Hafenvorräte ab 16. Februar. Es erschient, ebenso wie beim Brotgetreide, die Festlegung, sparsame Verwaltung und planmäßige Vertheilung der vorhandenen Bestände geboten, damit sie bis zur nächsten Ernte ausreichen.

Die französische Kriegsleihe.

Aus Paris wird gemeldet: Im Ministerrath ließ Ribot den Akt bezüglich der Ausgaben von Obligationen der nationalen Verteidigung unterzeichnen. Diese tragen 5 Prozent Zinsen im Voraus, welche am 16. Februar und 16. August jedes Jahres zu gleichen Theilen zahlbar sind.

TIVOLI

FÉNYJÁTÉKHAZ. ♦ NAGYMEZŐ-U. 8

Hétfőtől szerdáig, 1915 február hó 15-16! febr. 17-ig óriási új műsor!

Allat az emberben

Dráma 4 felvonásban

A PAPUCSHÓS.

Bokhózat 2 felvonásban.

A költő.

Humoreszk

Riportok a világháborúból. Legújabb harc-téri felvételek.

Előadások 4, 6, 8 és 10 óraker, ünnepnapon 3 órától kezdve.

Die 20 Milliarden-Anleihe der Entente.

Aus Petersburg wird telegraphiert: „Ruskoje Slovo“ will von dem russischen Finanzagenten Raffalowitz in Paris erfahren haben, daß die Kollektivanleihe von 800 Millionen Pfund bereits beschlossene Sache sei.

Einheitsliches Kriegsbrot in Italien.

Aus Rom wird telegraphiert: Der Ministerrath beschloß ein Dekret, das die Herstellung von Kriegsbrot und dessen Verkauf zu Einheitspreisen in ganz Italien anordnet. Daneben bleibt die Herstellung des Lugetbrotes bis auf Weiteres erlaubt.

Wiederbelebung der belgischen Glasindustrie.

Aus Brüssel wird telegraphiert: Die belgische Glasfabrik Mischotte in Manage hat nach mehr als sechs Monaten der Einstellung den Betrieb wieder aufgenommen. Damit ist der erste Schritt zur Wiederbelebung der wichtigen belgischen Glasindustrie gemacht worden.

Abjähmung des schwedischen Außenhandels.

Aus Stockholm wird gemeldet: Der gesamte Außenhandel Schwedens im Jahre 1914 weist einen Minderertrag von 146.3 Millionen Kronen auf. Das sind 8.7 Prozent des Ertrages vom Jahre 1913. Die Einfuhr verminderte sich um 77.1 Millionen Kronen oder 9.1 Prozent und die Ausfuhr um 69.2 Millionen oder 8.45 Prozent.

(Konkursaufhebung.) Des Lorenz Zalañhi in Marosvásárhely.

(Agrarauktion.) Die Ungarische Bank und Handels-A.-G. bringt Donnerstag, den 18. d., 8 Uhr Früh, im Magazin Nr. X des Donauuferbahnhofes 10,000 Kisten Drangen und Citronen zur Auktion.

Marktberichte.

Gier. (Preisnotirungen der Budapester Cierbörsen.) Theisthalmare, original 142 K. bis 144 K. (die Preise sind sammt Kiste zu verstehen); Korwamare (Engrospreis 10 Stück 1 Krone) umgerechnet 144 K. — Tendenz: fest. — Witterung: mild. — Bemerkungen: Wien fester.

Paris, 14. Februar. (Fondsbörse.) 3% französische Rente 70.—, spanische Extérieur —, 5% Russen 1906 —, 4% Spanier —, 4% unisigirte Türken —, Tabak —, Banque de Paris —, De Beers 252.—, Credit Lyonnais 1098, Goldfield —, Randmines 117.50, Rio Tinto 1492, Hartmann —, Italiener 92.50, Wechsel auf London 25.15, Chartered —, Banque Ottomane —, Tula 962.—, Thomson Ruston —, Serben —.

Amsterdam, 14. Februar. Leinöl per März 48 1/2, per Mai 48, per Mai-August 47.

London, 14. Februar. (Fondsbörse.) Konfols 68 1/2, Japaner 91 1/4, Union Pacific 124 1/4, United Steel —, Silber 22 1/2, Privatdiskont 12 1/2%.

London, 14. Februar. (Baltic.) Weizen schwächer, Mais träge.

London, 14. Februar. Terpentin prompt 41 1/2 Sch., per Mai-August 36 1/2 Sch., Leinöl prompt 29 1/4 Sch., per Mai-August 28 1/2 Sch.

Hull, 14. Februar. Leinöl prompt 26 1/2, per Mai-August 26 1/2 Sch.

Liverpool, 14. Februar. (Baumwollmarkt.) Unfas 6000, Import 30,773 Ballen, hiervon amerikanische 22,416, Loko 4.97, per Mai-Juni 4.84, per Juli-August 4.93, per Oktober-November 5.05, per Januar-Februar 5.12, egyptische per Mai 5.87.

Newyork, 14. Februar. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 482.85, per 60 Tage 480.50, Wechsel auf Paris 520.50, Wechsel auf Berlin 85 1/2, Silber 48 1/4.

Newyork, 14. Februar. Weizen per Mai C. 162.— (= K. 14.97), per Juli C. 136.25 (= K. 12.61), Northern Nr. 1 C. 161.50 (= K. 14.91), Northern Nr. 2 C. 162 1/2 (= K. 15.—), Mais loko C. 83.50 (= K. 8.25), Hafer loko C. 66.25 (= K. 6.55), Roggen loko C. 137.— (= K. 12.69).

Newyork, 14. Februar. (Baumwolle.) Baumwolle loko 8.53, per Mai 8.68, per Juli 8.86, New Orleans loko 8 1/2. — Baumwollöl loko 7.16, per März 7.10.

Chicago, 14. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen per Mai C. 154.25 (= K. 14.27), per Juli C. 129 1/2 (= K. 12.03), Mais per Mai C. 79.75 (= K. 7.89), per Juli C. 81.— (= K. 8.02), Hafer per Mai C. 60 1/2 (= K. 5.97), per Juli C. 56 1/2 (= 5.59).

Chicago, 14. Februar. Schmalz per Mai 10.95, per Juli 11.07. Pork per Mai 18.90, per Juli 19.30. Rippen per Mai 10.20, per Juli 10.45. Schweine, leichte C. 6.60 bis 6.95, schwere C. 6.50 bis 6.90. — Zufuhren: im Westen 149,000 Stück, in Chicago 15,000 Stück.

Toledo, 14. Februar. Alee prompt 9.20, per März 9.20.

Sopron, 12. Februar. (Original-Bericht.) Auf dem heutigen Viehmarkt wurden ausgetrieben: 6 Stück ungarische Ochsen, die 90 H. bis 1 K. 8 H., per Kilo markten, 216 Stück schädige Mastochsen, die mit 1 K. 10 H. bis 1 K. 18 H. per Kilo bezahlt wurden, 12 Stück Stiere, die um 1 H. bis 1 K. 8 H. per Kilo offerirt wurden, 353 Stück Wuchsvieh, das um 80 H. bis 90 H. per Kilo feilgeboten wurde, 113 Stück Melk-lühe, die Preise von 300 K. bis 820 K. per Stück erstelken, und 76 Stück Kälber, die um 1 K. 30 H. bis 1 K. 50 H. per Kilo starken Abzug fanden. Außerdem waren am Markte vorhanden: 570 Stück Mast-schweine zu 1 K. 90 H. bis 2 K. per Kilogramm, 500 Stück Frühlings- zu 1 K. 60 H. bis 1 K. 90 H. per Kilo, 775 Stück Zucht-schweine zu 40 K. bis 80 K. per Stück und 150 Stück Spanferkel zu 6 K. bis 14 K. per Stück. Nach Oesterreich wurden 173 Stück Hornvieh mittels Eisenbahn expedirt. Aus Oesterreich waren 14 Händler erschienen. — Laut Bericht des Vize-gespannsamtes ist der Gesundheitszustand im Soproner Komitat ein sehr befriedigender.

SIROLIN "Roche"

bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, Influenza. Wer soll Sirolin nehmen?

- 1. Jedermann, der an länger andauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatischer, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrofulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.



Erhältlich in allen Apotheken à Kr. 4.—

Kaiser Wilhelm in Czestochau.

Der 6. Februar 1915 ist eingetragener Tag im goldenen Buch des altherühmten Marienklosters von Czestochau. Der mächtige Herrscher des Deutschen Reiches erscheint in ihm, nachdem vier Tage vorher der österreichisch-ungarische Thronfolger dem alten Wallfahrtsort einen Besuch abgestattet hat. Kein Wunder, daß die Czestochauer die Köpfe höher tragen und mit noch größerer Ehrfurcht das wie eine Citadelle mit mächtigen Mauern und Wallgräben umzogene Kloster betrachten. Ein Landsturmbataillon stand zu Ehren des Kaisers bei dessen Ankunft Spalier vom Bahnhof bis zum Kloster; daran schloß sich in den Vorhöfen bis zum Hauptportal eine Kompanie eines andern Landsturmbataillons als Fackelträger an. Von dem bekannten und berühmten „polnischen Schmutz“ hat glücklicherweise der Kaiser nichts zu sehen bekommen, denn einmal hatte die deutsche Besatzung schon im Lauf der Wochen gehörig für Reinlichkeit und Ordnung gesorgt; dann herrschte auch seit einer Reihe von Tagen ziemlich strenger Frost mit Schneefall. So zeigte sich die gegen 70.000 Einwohner zählende Stadt in verhältnismäßig sauberem Zustande. Der Kaiser traf Früh um 8 Uhr 20 Minuten ein, verließ den Hofzug und bestieg einen Sonderzug, der ihn zur Front brachte; am Eisenbahn-Bestimmungsort standen Automobile bereit. Am Abend kurz vor 7 Uhr kehrte der Sonderzug zurück. Nunmehr begann, wieder in Kraftwagen, alle feldgrau gestrichen, die Fahrt zum Kloster, entlang der „Allee“, der zwei Kilometer messenden Hauptstraße Czestochaus. Voran der Kommandant, im zweiten Wagen der Kaiser mit Generaloberst v. W. Der Weg führt an dem schönen Denkmal Alexander's II. vorüber, steigt dann an, so daß der letzte Theil zu Fuß zurückgelegt werden muß. Doch der hartgefrorene Weg barg keinerlei Schwierigkeiten und die Magnesiasädeln des Landsturms verbreiteten Tageshelle, zudem noch eine leichte Wärme, für die man bei — 9 Gr. C. und dem pfeifenden Winde dankbar war. Am Hauptportal der Kirche empfing der Prior Romuald, umgeben von mehreren Geistlichen, den deutschen Kaiser. Das wundervolle Innere der uralten Marienkirche, zum großen Theil in reinem Renaissancestil erbaut, fesselte zunächst die Aufmerksamkeit des Kaisers. Er überraschte den Prior besonders durch die Altersbestimmung eines Kunstwerkes. Die alten Schatzkammern des Klosters gehören, wie man weiß, zu den größten Schatzkammern dieser Art; der Entwendungsprozeß vor einigen Jahren hat auch weitere Kreise auf die so außerordentlich werthvollen Reliquienschränke aufmerksam gemacht. Ueber eine volle Stunde durchwanderte der hohe Gast die altherwürdigen Räume, um sich dann huldvoll von dem Prior zu verabschieden, nachdem er dem Opferstock 10.000 Mark überwiesen hatte. Im flotten Tempo ging es wieder nach dem Bahnhof zurück, wo im Salonwagen ein Abendessen gereicht wurde. In heiterster Laune unterhielt sich der Kaiser mit seinen Gästen, wiederholt seiner Zufrieden-

heit Ausdruck gebend über das, was er an der Front gesehen.

Der „Großkalif A. A.“

Ein bezeichnendes Bild der schweren Wirren, in die das geistige und religiöse Leben der Ägypter durch die selbstherrlichen Beschlüsse der Engländer gekommen ist, zeichnet Guelso Civinini im „Corriere della Sera“ in einem Briefe aus Kairo. Die Frage des Kalifats, so führt er aus, ist noch ungelöst, da für alle Mohamedaner der sunnitischen Riten der Kalif immer noch der Sultan in Konstantinopel, Mohamed V., ist. Bei der ganzen Veränderung der Dinge in Ägypten hat auch Niemand wirklich gesagt, daß er es nicht mehr wäre; man hat vermieden, davon zu sprechen, aber man hat den Großkadi und den Großmufti abgesetzt und einen anderen gewählt. Gewählt hat ihn der Sultan Hussein I. — aber wie konnte er es? Alle Autorität in religiösen Dingen muß vom Kalifen kommen; der neue Sultan von Ägypten hat eine solche nicht, er ist vielmehr ein Rebell gegen den Kalifen selbst. Alle seine Ernennungen können die Ägypter nicht anerkennen. Offiziell hat der ägyptische Islam heute kein Haupt, oder vielmehr er hat eines, aber dieses hat keinen Namen, und man weiß nicht, wer und wo es ist. Es ist geblieben wie ein leerer Titel, wie ein Kleid ohne Körper.

Es heißt: der Kalif der Mohamedaner. Es ist eine Abstraktion, eine Idee, es fehlt der Vertreter. Das Ergebnis ist eine tiefe Verwirrung, die vielleicht nach außen nicht in die Erscheinung tritt, aber doch schwerwiegende Folgen hat. Man denke nur daran, daß alle Urtheilssprüche, die heute im Namen des Sultans gefällt werden, nach dem mohamedanischen Rechte nichtig sind. Ägypten hat heute den „Kalifen A. A.“. Bisher lautete die Anrufung der Imam in den Freitag-Gebeten in den Moscheen: „Allah, gib den Sieg dem Diener der beiden verehrten Moscheen, dem Emir der Gläubigen, dem Großkalifen, dem Diener seines Dieners, der seinen Gesetzen gehorcht, dem Sultan Mohamed V.“ Der Krieg mußte zur Aenderung dieser Anrufung führen. Wie konnte man den Sieg erleben für den, der gegen Ägypten Krieg führt? Es wurde also befohlen, die Anrufung zu ändern, indem man sie in zwei Abschnitte zerlegte. Erster Abschnitt: „Allah, gib Ruhm den Mohamedanern und dem Großkalifen der Mohamedaner.“ Ruhm, ein unbestimmtes und biegsames Wort für Sieg, und der Name war verschwunden. Zweiter Abschnitt: „Und gib Ruhm und Sieg dem Diener seines Dieners, der seinen Gesetzen gehorcht, dem Sultan Kamel-Hussein I.“ So war der Sieg auf die andere Seite übergegangen, dem Kaiser gegeben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Aber nicht alle Imam haben sich dieser Aenderung angepaßt. Drei oder vier Absektionen sind bereits erfolgt.

In einer Moschee ereignete sich — so lesen wir in der „Frankfurter Zeitung“ — am ersten Freitag, an dem das neue Gebet gesprochen werden sollte, eine ergreifende Szene. Die Moschee war gedrängt voll. Den

Gottesdienst hielt ein alter, von Allen verehrter Imam ab, der seit einem halben Jahrhundert das Gebet in der überlieferten Form mit der Anrufung auf den Namen des Sultan von Konstantinopel gesprochen hatte. Er erhob die Hände, die zitterten, und begann: „Allah, gib Sieg...“ Er hielt inne, erregt, das Wort blieb ihm in der Kehle stecken, er zögerte und begann von neuem: „Allah, gib Ruhm...“ Ein dumpfes Murren ging durch die Menge der Gläubigen. Hunderte von Stimmen erhoben sich. „Nein, Nein!“ Der alte Imam konnte nicht widerstehen. Zitternd vor Erregung, das Gesicht in Thränen gebadet, sprach er noch einmal feierlich die verpönte Anrufung, bis zum Schluß, bis zu dem verbotenen Namen. „Zuschallah! Zuschallah!“ rief die leidenschaftlich erregte Menge. Der Imam wurde zur Rechenenschaft gezogen. Er antwortete: „Ihr könnt mich verbannen, ins Gefängnis werfen, aufhängen. Mein Herz gebot es mir so.“ Er wurde abgesetzt. Ein anderer Imam zeigte eine feine Ironie. Bei dem zweiten Satz der Anrufung fügte er ein: „Und — wie sie sagen — gib Ruhm und Sieg...“ „Wie sie sagen...“ Die Wendung ist sehr fein. Aber auch an seiner Stelle ist heute ein weniger ironischer Imam...“

Allerlei.

(Der Kampf um die Frühjahrsmode.) Der Zeitpunkt, in der die großen Modewaarenhändler ihre Vorschläge für die Frühjahrsaison zu erstatten pflegen, rückt immer näher. Wien, Berlin, Paris und London brachten stets schon Mitte Februar ihre Modelle und Schöpfungen heraus. Die geschmackvollsten Modelle wurden dann auf dem internationalen Markt durch stillschweigendes Uebereinkommen anerkannt und zur Mode der Saison erhoben. In diesem Jahre wird dieser ruhige, friedliche Wettbewerb entfallen. Nichts Internationales! Nationale Mode, lautet das Schlagwort! Die deutsche Modedame wird andere Toiletten anlegen, als die Französin und Engländerin. Unentschieden ist bis noch die Haltung der neutralen Damenwelt. Um diese ist jetzt ein heftiger Streit entbrannt. Während die Kontinentalen nach Wien und Berlin gravitieren, scheinen die Amerikanerinnen die Entscheidung für London getroffen zu haben. Die führenden New Yorker Modistinnen befinden sich nämlich, nach den Berichten englischer Zeitungen, bereits in London, um ihre Wahl zu treffen. Paris, das seit Jahren auf diesem Gebiete eine dominierende Stellung innehatte, ist nach derselben Quelle, vollständig in den Hintergrund getreten. Den Amerikanerinnen ist die Reise zu beschwerlich, und ein Besuch in der französischen Hauptstadt würde kaum dafür stehen. Denn die Pariser Schneider, die nicht dem Meere eingereicht sind, sind vollständig unortiginell. Auf dem Pariser Modemarkt sind heuer fast gar keine Neuheiten ausgestellt.

(Die größte Güterzuglokomotive der Welt.) Die größte, zur Zeit in Betrieb befindliche Güterzuglokomotive dürfte die von den Baldwin-Lokomotivwerken für die

52]

Der Schatten.

— Roman von Kurt Uram. —

Sie blickte ihn ein wenig ängstlich an. Sie traut mir offenbar nicht, sie hält mich für einen Schwindler! dachte Hans Niedenbusch ärgerlich. Auf die Idee konnte ich natürlich nicht kommen, daß ich auch noch den Trauschein mitführen müßte, um mich vor den Verwandten als Ehemann auszuweisen, als Mann von Alice Seadge.

Ich ersuche nochmals um die Adresse meiner Frau, sagte er scharf, oder falls Sie diese Adresse nicht wissen, um Auskunft, wo ich darüber Bescheid erhalten kann.

Gewiß, sehr gerne, beeilte sich Mrs. Mc Gibbon zu erwidern.

Wenn sie nur einen Ausweg gewußt hätte, um den Mann loszuwerden. Er schien zu beabsichtigen, dies Haus zu verlassen, wenn man ihm nur eine Adresse gab. Da fiel ihr Alice's Anwalt ein. An ihn würde sie ihn weisen, und wenn er erst aus dem Haus war, dem Anwalt gleich telephonieren. Er konnte dann ja das Nöthige veranlassen, den armen Kranken in Sicherheit zu bringen.

Selbstverständlich war er nicht mit Alice verheiratet, denn das hätte sie doch nicht verschwiegen. Es hätte doch gar kein Grund dazu vorgelegen. Es handelte sich ja um nichts, was man verbergen muß.

Hans stand immer noch wartend und wurde ungeduldiger.

Jetzt fällt es mir ein, Mr. Niedenbusch. Ich gebe Ihnen die Adresse eines Anwalts, der weiß natürlich, wo sich Alice zur Zeit aufhält.

Hans Niedenbusch nickte und zog ein Notizbuch

hervor. Sie nannte Namen und Adresse, die er sich aufschrieb.

Er verbeugte sich leicht.

— Entschuldigen Sie, bitte, die Störung.

— Aber, bitte, bitte, fiel sie ihm ins Wort und sah mit großen Augen zu, ob er nun auch wirklich ging.

Sie hält mich immer noch für einen Schwindler, dachte Hans Niedenbusch. Ich kann ihr das Gegenteil ja auch nicht beweisen.

Er verneigte sich nochmals und verschwand.

Raum war er draußen, sank Mrs. Mc Gibbon erschöpft auf ihren Schaukelstuhl. Solche Aufregungen bei solcher Hitze! Kein Zweifel, der Mann war geistig gestört. Sonst hätte er sich schon nicht diese Tageszeit für den Besuch ausgesucht.

Aber sie mußte ja den Rechtsanwalt vorbereiten. Sonst kam ihr dieser unglückliche Mensch womöglich noch einmal ins Haus mit seiner Marotte.

Sie sprang auf und eilte zum Telephon.

Hans Niedenbusch schlich ein wenig taumelnd wieder zu Thal. Erstens die fürchterliche Hitze, die ihn angriff, trotzdem er an Hitze gewöhnt war. Aber daheim handelte es sich um eine trockene Hitze, hier aber, und das hing offenbar mit dem Meer und der geographischen Lage Newyorks zusammen, handelte es sich weiter zu überlegen, neben dem Mill Brook Mensch wie in einem Dampfbad saß. Für eine halbe Stunde mag es sich sehr angenehm und bekömmlich sein. Aber ununterbrochen, das war fürchterlich. Und zu der Hitze dann noch dies Erlebnis eben.

Taumelnd kam er in das Thal, wandelte, ohne es sich weiter zu überlegen, neben dem Mill Brook einher, der auch ganz matt und schläfrig geworden war, und gelangte an eine alte Holzbrücke, wo sich der Weg theilte.

Er stand einen Augenblick still und starrte auf das Wasser, das träge unter der Brücke her floß und sich dann zu einer Art Teich sammelte.

Er hob den Blick, weil das Wasser ein wenig weiter fort ganz ungeberdig rauschte. Dieser laute, lebhaftige Ton wirkte in der drückenden Stille wunderbar erfrischend.

Nun sah er auch, daß ein Wehr die Wasser des Mill Brook zusammenhielt, und hinter dem Wehr gewahrte er eine alte, halb zerfallene Mühle.

Ganz romantisch, ganz heimathlich muthete ihr das an.

Dorthin schlich er.

Eine uralte Weide, deren Stamm geborsten war und beim nächsten Sturm sicherlich ganz auseinander fallen würde, ließ ihre Zweige durstig auf das Wasser herabhängen. Hier setzte er sich und starrte trübselig dem Bach nach, der es eilig zu haben schien, vom Hudson aufgenommen zu werden und so der feuchten Gluth zu entinnen.

Aber es duldete ihn nicht lange in dieser Ruhe. Erst gestern Vormittag war er angekommen, knapp vierundzwanzig Stunden wirkte diese feuchte Gluth auf ihn ein. Noch hatte sie ihn nicht lethargisch und mürrisch gemacht.

Sein Gesicht bekam einen zähen, eigenartigen Ausdruck. Er sah auf die Uhr und durfte hoffen, wenn er sich beeilte, den Anwalt noch anzutreffen.

Er kam gerade noch zurecht zum Zug, der sehr leer war. Hier herrschte eine etwas erträglichere Temperatur, denn die Schiebethüren an den beiden Enden der Wagen standen offen, und in Folge der Bewegung des Zuges strich ein lebhafter Wind durch alle Räume. War es auch heiß und feucht, so brachte er doch einige Erleichterung, da wenigstens Bewegung in ihm war.

amerikanische Erie-Eisenbahn gelieferte Lokomotive sein, die für die Beförderung langer Güterzüge auf besonders steil ansteigenden Strecken verwendet wird. Sie besitzt mit dem Tender ein Gesamtgewicht von 425 Tonnen und ruht auf nicht weniger als 14 Achsen. Ihre Bauart weicht insofern von der der üblichen Lokomotiven ab, als sie drei getrennte Dampfmaschinen aufweist, von denen zwei unter dem Lokomotivkessel angebracht sind, während die dritte unter dem Tender liegt. Dadurch wird das recht beträchtliche Gewicht des Tenders, der außer 45 Kubikmeter Wasser noch 10 Tonnen Kohle faßt, auch für die Zugwirkung des Ganzen nutzbar gemacht. Die mittlere Maschine ist die Hochdruckmaschine, während die beiden anderen als Niederdruckmaschinen ausgebildet sind. Cylindere besitzen alle den gleichen Durchmesser von 900 Millimeter und den gleichen Hub von 700 Millimeter und sind auch in den übrigen Größen- und Kuppelverhältnissen durchaus gleichmäßig ausgebildet. Der in dem mächtigen Kessel von 700 Quadratmeter Heizfläche erzeugte Dampf wird noch besonders überhitzt und mit einer Spannung von elf Atmosphären dem mittleren Cylinderraum der Hochdruckmaschine zugeführt. Der aus dem rechten Hochdruckzylinder austretende Dampf wird dann dem vorderen Niederdruckzylinder zugeleitet, während der aus dem anderen Hochdruckzylinder der hinteren Niederdruckmaschine zugeht. Diese Dampfzuführungsrohre besitzen Gelenke, denn eine starre Verbindung auseinanderliegender Theile würde beim Durchfahren von Kurven zu Brüchen führen. Der Abdampf der vorderen Maschine wird, wie allgemein üblich, in den Schornstein geleitet und dient zur Verstärkung des Zuges, während der Abdampf der Tendermaschine durch die Rohre des Wasserbehälters läuft und das Speisewasser vorwärmt. Die gewaltige Maschine hat eine Zugkraft von 80 Tonnen.

(Die zahlreichen Kriege Roms) führten in der Kaiserzeit zu einer Abnahme der Bevölkerung Italiens und zu einer Verschlechterung des Menschenmaterials. Deshalb wandte Kaiser Trajan (98—117) schon seit Anfang seiner Regierung seine Aufmerksamkeit der „Jugendfürsorge“ zu, indem er in der Hauptstadt 5000 arme Kinder in die Zahl der „Getreideempfänger“ aufnehmen ließ und diese Fürsorge später dahin erweiterte, daß er vielen anderen Städten ganz bedeutende Summen schenkte, die auf sichere Grundstücke ausgeliehen wurden, und die Bestimmung traf, daß der Zinsertrag zur Erziehung armer Kinder, der Knaben bis zum 18., der Mädchen bis zum 14. Lebensjahre, verwendet würde. Die Kinder erhielten wöchentlich etwa 16, beziehungsweise 12 Sesterzien. Der jüngere Plinius rühmte bereits im Jahre 100 in seiner Senatsrede die Taten Trajans, der vom Senat nicht nur den üblichen Titel „Pater des Vaterlandes“, sondern als erster in der langen Reihe römischer Herrscher den Ehrennamen „Optimus princeps“ das heißt, der beste Fürst, erhielt. Frankreich befindet sich heute in einer ähnlichen Lage wie das damalige Rom; die Bevölkerung nimmt nicht mehr zu und die Güte des Menschenmaterials sogar ab. Aber es fehlt hier der Trajan. Die gewissenlosen Machthaber schinden den besten, werthvollsten Theil der Bevölkerung zu Hunderttausenden in den sicheren Tod, um die Geschäfte eines fremden, dem eigenen Lande kaum wohlgeimten Staates zu betreiben.

(Auch Thiere können hypnotisirt werden.) Obgleich nicht alle gleichmäßig dem hypnotischen Einfluß unterworfen sind. Die biblische Historie, daß die ägyptischen Priester vor Pharao eine Schlange in einen Stab ver-

wandelten, war nichts als Hypnotismus, die Schlangen waren einfach hypnotisirt worden. Indische Schlangenbeschwörer führen solche hypnotischen Künste mit ihren Kobras in ganz Indien vor. Schon im Jahre 1646 beschrieb der Jesuitenpater Athanasius Kircher ein anderes Experiment. Er nahm einen Hahn, legte ihn auf den Tisch, hielt ihn einen Augenblick fest und zog, den Augen des Hahnes direkt gegenüber, eine dicke Kreidelinie. Das Ergebnis war, daß der Hahn in Starrsicht fiel. Ezerma bewies 1872/73, daß diese Kreidelinie nicht unbedingt nöthig war. Man hat später alle Arten von Thieren hypnotisirt, so besonders Ratten, Mäuse, Hunde und Katzen, wogegen Frösche und Molche für hypnotische Versuche unempfindlich waren. Man hypnotisirt Menschen durch Suggestion oder psychische Hemmungen, Thiere dagegen durch mechanische Hemmungen in Gemeinschaft mit irgendwelchen Gefühlsreizungen, durch Blick oder leichtes Streicheln. Das Erwachen des Thieres geschieht durch scharfe Geräusche, starkes Schütteln des Thieres oder durch elektrische Ströme.

(Auf der Suche nach neuen Planeten.) Während es als ziemlich sicher gelten kann, daß zwischen Merkur und Sonne kein weiterer Planet vorhanden ist, wofür ja auch die Beobachtungen bei der letzten totalen Sonnenfinsternis sprechen, ruht die neuere astronomische Forschung nicht in der Suche nach Planeten, die noch jenseits des bisher bekannten äußersten Planeten Neptun die Sonne umkreisen. Man muß dabei nach Ansicht des Astronomen Krüger annehmen, daß noch zwei solcher jenseits des Neptun liegenden Planeten vorhanden sind. Da aber die Masse des Neptun nur ungenau bekannt ist, lassen sich aus den Störungen der Uranusbahn vorläufig nur Fingerzeige für die Auffindung des ersten dieser transneptunischen Planeten herleiten, der, wie die „Naturwissenschaften“ mittheilen, von Krüger vorläufig „Pluto“ genannt wird. Dieser Forscher ist weiterhin auf Grund von Arbeiten des Kopenhagener Astronomen Lau zu dem Erkenntniß gekommen, daß man während des Jahres 1915 mit Erfolg nach diesem neuen Planeten in den Sternbildern des „Schützen“ und des „Steinbock“ suchen kann. Vielleicht gelingt es also noch in diesem Jahre auf photographischem Wege, das Vorhandensein eines weiteren Planeten festzustellen.

(Die Ehe von de Castellane-Anna Gould.) Die römische Kurie hat nunmehr in dritter und letzter Instanz das Gesuch des Grafen von de Castellane um Ungültigkeitserklärung seiner Ehe mit Anna Gould abgelehnt. Die Ehe war von den französischen Gerichten auf die Klage der Gattin gelöst worden, die daraufhin als Protestantin im Juli 1908 den ebenfalls protestantischen Herzog Louis de Talleyrand-Perigord heirathete. Graf von de Castellane hatte, um ebenfalls eine zweite Heirath eingehen zu können, die Ungültigkeitserklärung der Ehe in Rom angestrebt und diese auch im Juli 1913 erwirkelt, wurde aber in letzter Instanz jetzt abschlägig beschieden. Diese Entscheidung trifft den völlig verarmten Grafen umso härter, als er, wie gesagt, hoffte, seine erschöpften Finanzen durch eine neue Geldheirath zu saniren. Graf von de Castellane, der auch vorübergehend der französischen Kammer angehörte, galt lange als der Arbitr elegantiarum (Schiedsrichter der Eleganz) von Paris.

(„Was würden Sie thun...?“) Wie wir der „Kölnischen Volkszeitung“ entnehmen, hatte der „Chicagoer American“ folgende Rundfrage an seine Leser erlassen:

„Was würden Sie in der gegenwärtigen Krisis thun, wenn Sie der deutsche Kaiser, der König von England, der französische Präsident oder der russische Czar wären?“ Ein Franzose Namens Charles Carré antwortete darauf: „Wäre ich der Präsident von Frankreich, würde ich mich um den Frieden bemühen und statt ein Feind Deutschlands zu sein, würde ich versuchen, sein Freund zu werden. All' das Kämpfen, das jetzt mein liebes Vaterland besorgt, geschieht nicht für Elsaß-Lothringen, sondern für Englands Oberherrschaft. Wäre ich der deutsche Kaiser, würde ich Frankreich Frieden anbieten, aber ich würde weiter gegen England kämpfen, bis es selbst um Frieden bäte. Wäre ich der russische Czar, würde ich eine Entscheidungsschlacht abwarten und dann Frieden anbieten oder um Frieden bitten. Wäre ich König von England, dann wüßte ich nicht, was ich thun sollte.“

(Eine Lektion Bismarck's.) Kurz nach Beginn des Pariser Waffenstillstandes im Jahre 1871 richtete der französische Minister Emil Olivier im „Temps“ einen offenen Brief an Kaiser Wilhelm. Er sagte darin, daß der Krieg nur durch eine dem Kaiser Napoleon, wenn auch unabsichtlich, angethane Beleidigung entstanden sei. Da er, Olivier, jedoch an Gott glaube, und Gott stets Frankreich schütze, so glaube er auch an den endlichen Triumph Frankreichs. Auf diesen Brief hat ihm Bismarck folgende schriftliche Lektion ertheilt: „Der König hat Ihren Brief nicht erhalten, aber ich glaube, Ihnen antworten zu können, daß, da sie an Gott glauben, Ihr ganzes Leben nicht hinreicht, ihn auf den Knien um Verzeihung für das Unheil zu bitten, das Sie Ihrem Lande zugefügt haben.“

(Eine Hindenburgstatue, die vom Wetter abhängt.) Aus Berchtesgaden wird berichtet: Wie im Vorjahre ist auch heuer wieder auf kurze Zeit eine Monumentalstatue im Hofe des hiesigen Bräuhauses aufgestellt. Diesmal wurde der große Heerführer vom Bagmann bis zur Memel, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, modellirt, und zwar wiederum von dem heimischen Bildhauer Mayer, zwar nicht aus Marmor, sondern aus Schnee. Das Kunstdenkmal hat die ansehnliche Höhe von 4 Metern und bildet zur Zeit eine Sehezenswürdigkeit Berchtesgadens.

(Ein internationaler Frauenfriedenskongreß.) Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Gestern fand hier eine Konferenz von Frauen aus den neutralen und kriegführenden Ländern statt, auf der beschloffen wurde, bald einen internationalen Frauenkongreß nach einem neutralen Lande einzuberufen, um die Rolle der Frauen zur Verhütung künftiger Kriege zu besprechen.

(Joffre und Joffrette.) Der Pritersburger „Ruskoje Slowo“ meldet: Oberbefehlshaber Joffre erfreut sich in Frankreich einer so erstaunlichen Volksstimmlichkeit, daß seit einiger Zeit jeder neugeborene Junge auf den Namen Joffre, jedes neugeborene Mädchen aber auf den Namen Joffrette getauft wird.

(Menschenhaar als gute Preise.) Das Londoner Briefengericht hat kürzlich durch Urtheilsspruch eine Schiffsladung Menschenhaare, die von China nach Hamburg verschifft wurden, als gute Preise für verfallen erklärt. Die Sendung war in fünf Kisten verpackt und ihr Werth wurde auf 6000 Kronen geschätzt. Eigenthümerin der Sendung war die Dresdener Bank.

An der Centralstation fand er glücklicherweise ein Auto, und er leistete sich den Luxus, den sich sonst nur Millionäre leisten können, und fuhr mit ihm downtown, in die untere Stadt, zum Bowling Green, wo der Anwalt seine Office hatte.

Fast gar keine Menschen waren auf dem Broadway, und die wenigen schlichen wie Schwerkränke dahin ohne Rod und Weste, nur in Hemd und Hose und dem unentbehrlichen Kragen. Um den Kragen hatten sie ein Taschentuch wie eine Serviette gebunden. Auch so mußte man den Kragen zwei bis dreimal am Tage wechseln.

In den vierzehnten Stock eines der großen Geschäftshäuser am Bowling Green hob ihn mit Windeseile der Elevator. Alle Fenster und Thüren standen offen und es zog recht empfindlich. Bei uns daheim würde man sich einen fürchterlichen Schnupfen holen, hier aber in der feuchten, glühenden Luft ist es ein wahres Labfal, dachte Hans Niedenbusch und wuschte sich wieder einmal die Stirn.

Er traf den Anwalt, der gerade im Begriff war, aufzubrechen.

Als er seinen Namen genannt hatte, machte der kleine elegante Mann ein interessantes Gesicht, nahm wieder Platz und bat den Besuch, es sich bequem zu machen.

Hans Niedenbusch begriff nicht gleich, dann aber zog auch er Rod und Weste aus.

— Ich komme eben von Mrs. Mc Gibbon in Tarrytown.

Der Anwalt verzog keine Miene.

— Mrs. Mc Gibbon hat mich an Sie gemiefen.

Der Anwalt rührte sich nicht.

Er hält mich wohl auch für einen Schwindler

oder für verrückt, dachte Hans Niedenbusch.

— Ich weiß nicht, ob Sie meinen Namen kennen? fragte er vorsichtig.

Der Anwalt nickte.

— Ich wollte Sie um eine Auskunft über meine Frau, Mrs. Niedenbusch, bitten.

Der Anwalt gab keinen Laut von sich.

— Entschuldigen Sie, begann Hans Niedenbusch von neuem, indem er sich die Stirn trockenete. Die Hitze macht einen ganz krank. Namentlich, wenn man sie nicht gewöhnt ist. Ich wollte Sie um die augenblickliche Adresse meiner Frau bitten.

— Ich dachte, Mrs. Seadge, I beg your pardon, ich dachte, Mrs. Niedenbusch sei längst wieder in Deutschland?

Hans athmete auf. Der Mann schien doch wenigstens zu wissen, daß Alice seine Frau war. Das war entschieden schon ein Fortschritt gegenüber der Erfahrung in Tarrytown.

— Mrs. Niedenbusch ist nicht in Deutschland, sagte Hans, es müßte denn sein, daß sich unsere Wege gekreuzt haben, daß ich nach Newyork fuhr, während sie nach Deutschland unterwegs war. Ihn besiel bei der Vorstellung ein großer Schreck. Doch das ist nicht sehr wahrscheinlich. Er sah fragend, fast bittend auf den Anwalt. Um Gottes Willen, das wäre zu schauderhaft gewesen. An diese Möglichkeit hatte er wirklich keinen Augenblick gedacht.

Der Anwalt rührte sich nicht.

Hans beruhigte sich wieder. Das ist ja Unsinn, dachte er, wenn sie inzwischen das Bedürfnis gefühlt hätte, wieder nach Deutschland zu reisen, dann würde sie ihn doch gewiß vorher benachrichtigt haben.

— Sie führen doch noch die Geschäfte von Mrs. Niedenbusch?

— Yes, antwortete der Gefragte, weiter nichts.

— Wann haben Sie zum letzten Mal mit meiner Frau zu thun gehabt?

Er mußte das sagen: meine Frau, denn er kam sich wie verrathen vor seit Tarrytown. Aber er wagte auch nicht direkt zu fragen, ob der Anwalt ihre augenblickliche Adresse wisse? Denn wenn er sie nicht wußte, was sollte er dann anfangen? Dann war die ganze Reise womöglich umsonst gewesen.

— O, meinte der Anwalt, das ich schon viele Monate zurück.

— Sie haben lange nicht mehr mit meiner Frau zu thun gehabt?

— Es ist schon viele Monate zurück.

Die unerträgliche Hitze, die Enttäuschung der letzten Stunden, die schauerhafte Ueberfahrt, die Spannung, die entsetzliche Spannung der ganzen letzten Wochen, das Alles kam zusammen, daß Hans Niedenbusch nun ein wenig die Haltung verlor und schrie:

— Was soll das Alles? Was sind das für Verhältnisse? Was soll das heißen? Hält man mich überall zum Narren? Ich verbitte mir das! Ich verbitte mir das ganz energisch!

Der Anwalt lächelte dünn.

— Stop, if you please.

— Ach was, wenn Sie erlebt hätten, was ich seit Monaten erlebt hatte, und nun gar heute!...

Er brach ab. Er haßte plötzlich diesen dünnen, kleinen Menschen mit dem hageren, glatt rasirten Gesicht. Diese schmalen Lippen, wie Striche sind sie, dachte er.

(Fortsetzung folgt.)

Vigszínház.

Déli-bát-utca 7.

Vigjáték 3 felvonásban. Irtá: Hajó Sándor.

116 Böske Kalán Zimányi Dr. Vidár Márai László Mardich Inas

Fővárosi Orfeum

Direktor: Imre Waldmann.

Allabendlich um 8 Uhr

Der fliegende Rittmeister.

Operette in einem Akte von Leo Stein und Béla Jenbach.

Musik von Herman Dostal.

Personeu: Freiherr Felix v. Reyfiling G. Werner Fosi, seine Frau L. Tirsch Baronin Marja v. Grabitz E. Zampa

Miklos v. Bokkoffy, Rittmeister Alois Resny Mennecke, Notar G. Frossard

Maxi, seine Frau M. Langor

Gaste. Offiziere. Dienerschaft.

Spiele auf dem Landgute des Freiherr v. Reyfiling.

Vekony ur párbajozik.

Rohozat 1 felvonásban. Irtá: Kadelburg Gaszár, fordította: Harsányi Zsolt.

Vekony Sándor, magázó Gyárfás D. Néli, a felesége Molnár A. Judiska, a huga Sugár E. Podnár Jenő dr. orvos Virágh F.

Sonn- und Feiertage je zwei Vorstellungen. Anfang 3 und 8 Uhr. Ermässigte Preise.

OLYMPIA.

VII. Erzsébet-körút 26.

Geheimnisvolle Gewalten.

Detektivbegebenheit in 4 Akten

Prachtvoll ausgestattet in der Titelrolle Andra Fern.

Das erwachende Indien.

oder der Zusammensturz der englischen Herrschaft. Kriegsdrama in 3 Theilen.

Am besten ist Zuhause.

Inszeniert.

Neueste Kriegsreporten.

Vorstellungen von 4 1/2 bis nach Mitternacht.

Repertoire des Nationaltheaters.

Donnerstag, 18. Februar, „A velencei kalmár.“

Samstag, 20. Februar, „A dolovai nábob leánya.“

Sonntag, 21. Februar, Nachm. „Bizáncz“, Abends „Lilium“.

Repertoire des Lustspieltheaters.

Montag, 15. Februar, „Déli-bát-utca 7.“

Dienstag, 16. Februar, „Kabaré a Vigszínházban.“

Mittwoch, 17. Februar, „Déli-bát-utca 7.“

Donnerstag, 18. Februar, „Jó éjt. Muki.“

Freitag, 19. Februar, „Déli-bát-utca 7.“

Samstag, 20. Februar, „Kabaré a Vigszínházban.“

Sonntag, 21. Februar, Nachm. „Timár Lujza“, Abends „Déli-bát-utca 7.“

Repertoire der Volksoper.

Montag, 15. Februar, „Klein Eyolf.“

Dienstag, 16. Februar, „Tengerész kató.“

Mittwoch, 17. Februar, „Katicza.“

Donnerstag, 18. Februar, „Tengerész kató.“

Freitag, 19. Februar, „Filharmoniai Társaság.“

Samstag, 20. Februar, „A denevér.“

Sonntag, 21. Februar, Nachm. „A cornevillei harangok“, Abends „A denevér.“

Repertoire des Königstheaters.

Montag, 15. Februar, „Nad-Mé.“

Dienstag, 16. Februar, „Lengyelvér.“

Mittwoch, 17. Februar, „Nad-Mé.“

Donnerstag, 18. Februar, „Nad-Mé.“

Freitag, 19. Februar, „Lengyelvér.“

Samstag, 20. Februar, zum ersten Male „Végre egyedül.“

Sonntag, 21. Februar, Nachm. „János vitéz“, Abends „Végre egyedül.“

Repertoire des Ungarischen Theaters.

Montag, 15. Februar, „Helén.“

Dienstag, 16. Februar, „Az élet királya.“

Mittwoch, 17. Februar, „Helén.“

Donnerstag, 18. Februar, „A farkas.“

Freitag, 19. Februar, „Helén.“

Samstag, 20. Februar, „Az élet királya.“

Sonntag, 21. Februar, Nachm. „A kis lord“, Abends „Helén.“

FŐVÁROSI ORFEUM

Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.

Allabendlich um 8 Uhr das glänzende Februarprogramm!

Eine Stunde im Traumlande.

Mysterien aus 1001 Nacht.

Die fliegende Rittmeister.

Operette in 1 Akt von Leo Stein und Béla Jenbach.

Musik von Herman Dostal. Vekony ur párbajozik. Schwank von Kadelburg. Inszenierung übertragen von Zolt Harsányi. Gyárfás. Virágh. Maria de Staza. Kriegsbilder etc.

Sonntag, den 21. d. Nachm. um 8 Uhr bei bedeutend ermässigten Preisen. „Der fliegende Rittmeister“ Operette. Eine Stunde im Traumlande. Mysterien von Thorn.

Mozgókép Otthon

Terex körút 28. Telefon 14798

Haute, Montag, den 15. Februar, Schindkraut's Meisterwerk

Der Narr des Schicksals.

Geschichte einer Liebe in 3 Akten von Felix Salten.

Das Geheimnis des blauen Zimmers.

Sittenspiele. 3 Akte.

Beginn der Vorstellungen Nachm. um 4 u. 6, Abends um 8 und 10 Uhr. Tageskasse: Norm. von 11-12 und Nachm. von 3 Uhr anfangen. Alle Plätze numeriert.

Néopera.

A Wiener os. kir. Hofburgtheater tagjainak vendégszínházakaval.

Klein Eyolf.

Eszimű 3 felvonásban. Irtá: Ibsen Henrik. Kezdeté 7 órákor.

Király Színház.

Nad-Mé.

Operett 3 felvonásban. Irtá: Lindau és Granichstäden. Zenejét szerzette: Granichstäden Bruno. Ford. Harsányi Zsolt.

Füzy Ábris Rátkai Jutka, a felesége Tisza Filyz Gábor, báró Kardos Atrozev, hercege Latabár Hedviga, felesége Gerő Edgar, báró Raskó Karolina, felesége Fényes Ping-I-Ling Boros Nad-Mé Pétrás Li-Hung-Fo Király Kezdeté 8 órákor.

Magyar Színház.

Helén.

Vigjáték 4 felvonásban. Savage regénye után magyar színré adogozta Martos Ferencz.

Pallizn hercege Réthey Pallizn hercegné Háimi Baró Weletzky Tapp Olga, a felesége Zala Lovassági őrnagy Virányi Tengerészhadnagy Tarany Sophie, a leányuk Lakos Friedrich báró Szebestyén Helén Fedák Rihnski ezredes Z. Molnár Eszlinbridge Arthur Hegedüs Kezdeté 8 órákor.

Urania Színház.

Az orosz japán háboru.

Kezdeté 8 órákor.

National ROYAL-ORPHEUM

VII. Elisabethring 31.

Jeden Abends 8 Uhr im Rahmen des hervorragenden Februarprogramms unter Mitwirkung von

ANTON NYÁRAI

„FLITTERWOCHEN“

Posse und

„DER JUX-BARON“

Operette in 1 Akt von Pordes Milo, Herman Haller und Walter Kollo. Ausserdem: Morello, Chester Dieck, The Saretis, ferner Hermine K. Solli, Hona Szász, Szöke Szakál, Eugen Virágh mit neuem Solo-Repertoire und die übrigen Attraktionen.

Donnerstag, den 18. Februar Nachmittags 3 Uhr grosse Familienvorstellung bei bedeutend ermässigten Preisen.

National ROYAL-ORPHEUM

VII. Elisabethring 31.

Jeden Abends 8 Uhr im Rahmen des hervorragenden Februarprogramms unter Mitwirkung von

ANTON NYÁRAI

„FLITTERWOCHEN“

Posse und

„DER JUX-BARON“

Operette in 1 Akt von Pordes Milo, Herman Haller und Walter Kollo. Ausserdem: Morello, Chester Dieck, The Saretis, ferner Hermine K. Solli, Hona Szász, Szöke Szakál, Eugen Virágh mit neuem Solo-Repertoire und die übrigen Attraktionen.

Donnerstag, den 18. Februar Nachmittags 3 Uhr grosse Familienvorstellung bei bedeutend ermässigten Preisen.

National ROYAL-ORPHEUM

VII. Elisabethring 31.

Jeden Abends 8 Uhr im Rahmen des hervorragenden Februarprogramms unter Mitwirkung von

ANTON NYÁRAI

„FLITTERWOCHEN“

Posse und

„DER JUX-BARON“

Operette in 1 Akt von Pordes Milo, Herman Haller und Walter Kollo. Ausserdem: Morello, Chester Dieck, The Saretis, ferner Hermine K. Solli, Hona Szász, Szöke Szakál, Eugen Virágh mit neuem Solo-Repertoire und die übrigen Attraktionen.

Donnerstag, den 18. Februar Nachmittags 3 Uhr grosse Familienvorstellung bei bedeutend ermässigten Preisen.

FOLIES CAPRICE

VI. Révay-utca 18. Telefon 14-22.

Beginn der Vorstellung um 1/9 Uhr.

A püspökfalat.

9 1/4 Uhr! 9 1/4 Uhr!

Stütze der Hausfrau.

11 Uhr! 11 Uhr!

Eredeti bohózat 1 felv. Irtá: Tábori Emil. Rendező: Bott Sándor.

Schwank in 1 Akt von Karl Schneider. Regie: Alexander Bott.

Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskasse von 9-1 und von 3-8 Uhr! HIRSCH (Grosstrafik), Andrásystrasse 19, SOPRONYI (Grosstrafik), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NOVÉREK, Theresienring 54 (Trafik). — im Casino mulató Auftreten der besten Gesang- und Tanznummern.

National Royal-Orfeum.

Elisabethring 31. Telefon 110-22.

Jeden Abend 8 Uhr im Rahmen des hervorragenden Februarprogramms unter Mitwirkung von Anton Nyárai

Flitterwochen. Posse und

Der Jux-Baron. Operette in 1 Akt

von Pordes Milo, Hermann Haller und Walter Kollo. Ausserdem: Morello, Chester Dieck, The Saretis, ferner Hermine K. Solli, Hona Szász, Szöke Szakál, Eugen Virágh mit neuem Solo-Repertoire und die übrigen grossartigen Attraktionen.

Donnerstag, den 18. Februar, Nachmittags 3 Uhr grosse Familienvorstellung bei bedeutend ermässigten Preisen.

National ROYAL-ORPHEUM.

Donnerstag

den 18. Februar, Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend ermässigten Preisen unter Mitwirkung von Anton Nyárai

Der Jux-Baron.

Operette in 1 Akt.

Ausserdem sämtliche Künstler und Künstlerinnen und die neuen Variété-Attraktionen. Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des (National)-Royal-Orfeums erhältlich.

Kristálypalota.

Ezelőtt Palais de Danse. VI. Szerecsen-u. 35.

Beginn Abends 9 Uhr.

OTTO OTTO

der berühmteste Improvisator.

Voo-Deo

die Wundertänzer.

Ha ló nincs...

Eine Dorigeschichte von Géczy.

Um 12 Uhr Nachts Krystalcabaret mit vollständigem neuem Programm.

Patent-Heizmasse für Schützengräben.

Das Einfachste, Billigste, Beste!

Innerhalb wenigen Minuten für einige Heller heisses Getränk oder Konserven. Kein umfangreicher, lästiger Kochapparat, nur einfaches Brenngestell, das nach Verbrauch der Heizmasse weggeworfen wird, da jeder neue Brief Heizmasse ein Brenngestell enthält. Grosse Heizkraft, auch wenn feucht geworden. Ein Feldpostbrief Brenngestell u. 6 Tafeln Masse zur Erhitzung d. Inhaltes v. 40 Feldbechern oder 20 Kochgeschirre K 1.25. 1 Feldpostbrief Brenngestell u. 3 Tafeln Masse, die halbe Quantität K 80.

1 Feldpostbrief Brenngestell und 2 Tafeln Masse, doch Raum z. Beipackung K 65. Löhrender Wiederverkauf. In Deutschland täglicher Absatz circa 20,000 Pakete.

Centralverkauf: Krayer E. és Társa, festék-, kence-, lakkgár, k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Váci-ut 34.

Subjekt Dame wünscht ehbare Bekanntschaft. Briefe unter „Bejcheiden 174“ an d. Exp. 30174

„Terpedó“

Spiritusfeldkocher mit Aluminiumfass nebst 10 Hartspirituswürfeln in Feldpostbrief gepackt. Hefttrank zum Preise von K. 1.50 gegen Voreinsendung in Barem oder Briefmarken die Firma

Heinrich Faludy u. Co., Budapest, V., Akadémia-utca 1. Wiederverkäufer gesucht

Trockene Füsse

1st Grundbedingung für Soldaten-Gesundheit.

„Campolin“, absolut wasserdichte Ledersalbe.

Nicht zu verwechseln mit den gebräuchlichen Schuhpasten.

Gelb K 4.50 2.30 1.25 -70 -40 -30 Schwarz K 4.- 2.10 1.10 -60 -35 -25

Lohnend für Wiederverkäufer! Hunderte von Anerkennungschriften, darunter: k. u. k. Infanterieregiment Freiherr von Salis-Eglio Nr. 76.

P. t. Wasserdichte Schmierfabrik „Campolin“, Budapest.

Anf Ihr Schreiben vom 20. Februar 1911 gebe ich Ihnen bekannt, dass die von Ihnen dem Regiment übersandte wasserdichte Ledersalbe bei den Kompagnien erprobt wurde und sich als sehr gutes Konservierungsmittel für die Schuhe erwiesen hat, da diese durch die Präparierung mit dieser Salbe geschmeidig und wasserdicht werden.

Gez. Hauser, Oberst, Regimentskommandant.

Centralverkauf: Krayer E. és Társa, festék-, kence-, lakkgár, k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Váci-ut 34.

Pensionat Maybaum

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gedeigene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländin, Musik. Öffentliche Mädchenschule benachbart. Referenzen im In- und Auslande.

Wien, XVIII., Messerschmiedgasse 48.

Diabetiker-Nährmittel

Conalbin-Mehl für Brod u. Mehlspeise. Conalbin-Gries, Erbsen, Linsen, Bohnen, Conalbin-Cacao, Durststillende Pastillen. Hafer-Mehl.

Glasner Miksa k. k. Hoflieferant, Bäckermeister Budapest, VI., Király-utca 56. sz. V., Lipót-körút 31. szám. — V., Bálvány-utca 19. szám.

Komplette vorschrittmässige Ausrüstung für Einrückende und Militär.

1. „Thermos“ zum Warm- u. Kalthalten von Getränken

daher für jede Jahreszeit K. 5.00

a) ohne Riemen K. 7.-

b) mit Riemen K. 7.-

2. Feldflasche aus Aluminium K. 3.-

3. Eseschale mit Deckel aus Aluminium K. 3.-

4. Zusammenklappbarer Aluminiumbecher K. 50

5. Feldkocher mit Aluminiumschale K. 1.20

6. Hartspiritus für 30maliges Kochen K. 1.-

7. Elektrische Taschenlampe komplett K. 3.40

8. 2 Reserveelemente für 4-5 Stunden K. 1.20

K. 15.40

Verpackung K. 1.00

Zusammen K. 40.-

Die Artikel werden auch einzeln abgegeben. Die mit * bezeichneten Nummern können in Feldpostbrief expediert werden. Geldsendungen mit genauer Adresse des Absenders zu richten an:

Faludy Henrik és Társa.

Budapest, V., Akadémia-utca 1.

Sendung erfolgt franko am Tage des Geldanlaufes.

Rundmachung.

Die Vereinigte Budapester Hauptstädtische Sparkasse

hält ihre diesjährige

68. ord. Generalversammlung

am 27. Februar l. J., Nachmittags 4 Uhr, in ihrer Centralabtheilung (V. Dorottya-utca Nr. 4, im eigenen Gebäude), wozu die p. t. Aktionäre im Sinne der §§ 12, 14 und 15 der Statuten höflichst eingeladen werden:

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage des Berichtes der Direktion und des Aufsichtsrathes, sowie der vorjährigen Schlussrechnung, Festsetzung der Bilanz, Beschlussfassung bezüglich Vertheilung des Reingewinnes und Ertheilung des Abschlusses für die Direktion und den Aufsichtsrath.

2. Dotation des Spezialreservefonds.

3. Wahl von elf Direktionsmitgliedern auf drei Jahre; eventuell

4. Wahl eines Aufsichtsrathmitgliedes auf ein Jahr.

Sene p. t. Aktionäre, die an der Generalversammlung theilzunehmen und ihre Stimme recht persönlich oder durch einen bevollmächtigten Aktionär ausüben wünschen, sind im Sinne der §§ 15 und 20 der Statuten gehalten, ihre bis spätestens Ende Dezember 1914 auf ihrem Namen geschriebenen Aktien sammt den noch nicht fälligen Coupons bis spätestens drei Tage vor der Generalversammlung, d. i. bis inclusive 24. Februar l. J., in der Central- oder Spezialabtheilung der Sparkasse (V. Bez., Dorottya-utca 4 oder II. Bez., Fő-utca 2) zu depositiren, alwo auch Exemplare der geprüften 1914er Schlussrechnung und des Aufsichtsrathsberichtes laut § 154 der Statuten vom 19. Februar l. J. an übernommen werden können.

Budapest, den 10. Februar 1915.

Die Direktion der Vereinigten Budapester Hauptstädtischen Sparkasse.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)